Nr. 185.

Berlin, Donnerstag, den 12. August 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 185.

Berlin, Donnerstag, den 12. August 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Königlich Niederländischen Minister der Finanzen, van Bosse, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; so wie dem Königlich Belgischen Zoll-Inspector Mercier zu Verviers den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Berlin, 10. August.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist aus der Rhein-Provinz zurückgekehrt und bereits nach Glogau wieder abgereist.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Kaufmann Quien zu Saarbrücken ist unter dem 5. August 1852 ein Patent

auf die durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte Einrichtung von Verkoakungsräumen, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Einrichtungen zu beschränken,

auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staates ertheilt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der Kreiswundarzt Rohloff zu Gardelegen, Regierungs-Bezirks Magdeburg, ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Gerdauen, Regierungs-Bezirks Königsberg, versetzt worden.

Ministerium des Innern.

Dem Landrath von Goldfus ist das Landraths-Amt des Kreises Nimptsch, im Regierungs-Bezirk Breslau, und dem Landrathe von Rappard dasjenige des Kreises Schildberg, im Regierungs-Bezirk Posen, übertragen worden.

Deutschland.

□ Berlin, 11. August. Die „Deutsche Volkshalle", das seiner eigenen Erklärung nach „halb in Wien redigirte Blatt", versucht heute eine abermalige Rechtfertigung gegen den ihm wiederholt gemachten Vorwurf der Preußen-Feindlichkeit. Die Redaction weiß zunächst der Sache eine kleine Wendung zu geben, indem sie ihr Verhalten mit dem etwas dunklen Ausdruck bezeichnet: Preußen lasse in der „Volkshalle" am meisten zu wünschen übrig, und nun fortfährt: „Aber nicht wir vernachlässigen Preußen, wir werden vielmehr von den Preußischen Correspondenten vernachlässigt." Um eine Vernachlässigung handelt es sich hier indessen zunächst nicht, sondern um offene Anfeindung und bewußte Zurücksetzung; nicht um den Umfang der Besprechung Preußischer Verhältnisse, sondern um den gegnerischen Geist, welcher in diesen Besprechungen vorherrscht. Daran haben aber nicht die Correspondenten Schuld, sondern allein die Redaction. Sie giebt naturgemäß den Ton des Blattes und damit auch den der Correspondenzen an. Die Correspondenten tragen um so weniger Verantwortlichkeit in dieser Beziehung, als sie von der Redaction geworben oder zugelassen und vorgängig von derselben geprüft und approbirt sein müssen. Finden sich gegenüber der so zahlreichen Oesterreichischen Betheiligung keine hinlänglich instruirten Preußischen Berichterstatter für die „Volkshalle", so liegt der Grund davon sicherlich nicht, wie die Redaction meint, in Verleumdung gegen das Blatt, sondern ohne allen Zweifel in den Schmähungen und Verleumdungen, welche das Blatt selbst seinerseits unablässig gegen Preußen unterhält. In der That müssen wohl preußisch gesinnte Männer Bedenken tragen, an einem Blatte mitzuarbeiten, welches z. B. dem Preußischen Nationalcharakter den Vorwurf der Lügenhaftigkeit gemacht hat. Wie die „Volkshalle" Angesichts solcher Thatsachen noch immer mit ganzer Zuversicht behaupten könne: sie vertrete die Sache Preußens und stütze in demselben neben der kirchlichen auch die weltliche Autorität, will uns nicht einleuchten. Wenigstens deutet es nicht gerade auf eine Unterstützung der vaterländischen Politik, wenn das Blatt ganz neuerdings Nr. 179 in einem Wiener Briefe über die vom Ministerpräsidenten Namens des Gouvernements in der Zollsache abgegebenen Erklärungen äußert: „Die eigenthümliche Maxime des Herrn v. Manteuffel, öffentliche, selbsteigene Erklärungen mehr zu Demonstrationen als zu wirklichen definitiven Absichten zu gebrauchen, trägt noch mehr zur Confusion der öffentlichen Meinung bei. Herr v. Manteuffel ist übrigens mit Worten kühner als mit Handlungen, und das ist für Preußen und für Deutschland kein Unglück."

— Der Minister des Innern Herr v. Westphalen wird sich am 17. von Bad Soden aus nach den Hohenzollernschen Landen begeben. Ein Beamter des Ministeriums des Innern begiebt sich am 16. mit den Organisations-Acten von hier zu dem Herrn Minister.

Es hat ganz den Anschein, als werde die Organisation in diesem Landestheile einige Abänderungen erfahren, und zwar zu Gunsten der früheren Verwaltung.

— Wie wir hören, wird der Regierungs-Assessor v. Oheimb von der Regierung zu Minden (zur Zeit im Finanz-Ministerium als Stellvertreter eines vortragenden Raths beschäftigt) demnächst nach Minden zurückgehen, später aber in eine definitive Stellung hierher zurückkehren.

— Der Oberforstmeister und Kammerherr von der Malsburg ist aus Kassel und der Landschafts-Director von Zychlinski von Dyck hier angekommen.

— Der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, von Grünwald, ist nach Hamburg, der Königlich Sächsische Kammerherr von Globich, der Kammerherr Graf von Radolinski, der Präsident des Französischen Staatsraths de Parrieu und der Kais. Oesterreichische Rittmeister und Wirkl. Kämmerer Graf Spangel sind nach Dresden, und der Ober-Regierungsrath Schubrink nach Bromberg abgegangen.

— Der „St.-Anzeiger" enthält eine Erklärung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 29. Juli d. J., betreffend die Ausdehnung der zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Uebereinkunft, vom 24./30. Juli 1835, wegen Aufhebung des Abschosses und Abfahrtsgeldes, auf Ungarn, Kroatien, Siebenbürgen, die Woywodschaft und das Banat.

— Mit dem gestrigen Tage ist das Vertrags-Verhältniß zwischen Frankreich und Belgien abgelaufen. Da dasselbe bis jetzt weder erneuert noch verlängert ist, so sind die Rücksichten beseitigt, welche für die zwischen Belgien und dem Zollvereine bestehenden handelspolitischen Beziehungen eine Aenderung der Grundlagen bisher gehindert haben. In Voraussicht dieser Eventualität hat sich die Preußische Regierung auch in der Nachtragsconvention vom Februar d. J. das Kündigungsrecht zum 1. September vorbehalten. Von diesem Vorbehalte wird jedenfalls Gebrauch gemacht werden müssen, da, so viel das „C. B." weiß, die Verhandlungen noch nicht so weit gediehen sind, daß ein Abschluß bis zum Kündigungstermin erwartet werden kann. Uebrigens versetzt schon der Wegfall der den Französischen Einfuhren bisher zugestandenen Begünstigungen den Zollverein in eine wesentlich günstigere Lage, die in Verbindung mit den Modificationen, welche das ältere Vertragsverhältniß durch die Februarconvention erfahren hat, als ein befriedigender Uebergangszustand angesehen werden kann. (Siehe Brüssel.)

— Wenn wir vorläufig recht unterrichtet sind, sollen die sogenannten Darmstädter Zoll-Berathungen sehr langsam fortschreiten, und soll schon jetzt die unangenehme Nähe des 16. d. M. verspürt werden. Wir unserer Seits meinen, daß der Stand der Angelegenheit für jene Regierungen klar genug ist, und es nur darauf ankommen kann, einen herzhaften Entschluß zu fassen, zumal der diesseitige Entschluß schon lange genug gefaßt und bekannt ist. — Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel wird am 14. Abends hier eintreffen, um am 16. bei Wiedereröffnung der Zollvereins-Conferenzen gegenwärtig zu sein.

— Die „F. P.-Z." schreibt in Bezug auf die Entschädigung des ohne Vorbehalt angestellten Personals der Deutschen Flotte: „Die Pensionen aller dieser Personen betragen jährlich circa 18,000 Thlr., welche Summe sich jedoch sehr vermindern wird, da viele Offiziere und Beamte in den Dienst der Einzelstaaten treten werden. Wie verlautet, soll die in Aussicht gestellte weitere Bewilligung von Pension an diejenigen Personen, welche nach Ablauf ihrer Dienstzeit im Laufe eines Jahres keine Anstellung erhalten haben, aus den freiwilligen Flotten-Beiträgen genommen werden, welche zu diesem Behufe im Betrage von 370,000 fl. (190,000 fl. sind in Frankfurt und 180,000 fl. beim Hamburger Marinecomité eingegangen) von dem Erlös beim Verkauf der Flotte vorweg abgezogen und angelegt werden sollen. Damit werden auch die Comité's, welche sich zu jener Zeit der Sammlung freiwilliger Flottenbeiträge unterzogen haben, sowie die einzelnen Geber selbst, zufrieden gestellt, und die vielen Anträge auf Rückerstattung, welche der Bundesversammlung bereits zugegangen sind, erledigt sein."

— Der „Augsb. Allg. Zeitg." wird aus Berlin geschrieben: „Der Prinz-Präsident muß gegen die Angriffe der „N Preuß. Ztg." ganz besonders empfindlich sein: seit dem Staatsstreich hat der Französische Gesandte in Berlin wiederholt über die feindselige Haltung dieser Zeitung Klage geführt, und obwohl er und der Präsident aus den Conflicten der Redaction mit dem Manteuffel'schen Cabinet wohl hätten ersehen können, daß sie keine officiöse Vertreterin der Regierung ist, so hielten sie trotzdem an der Meinung fest, daß die „N. Pr. Ztg." der innigste Ausdruck der Preußischen Regierung, namentlich in Legitimitäts-Fragen, sei. Diesseits nun wird höchst geflissentlich Alles vermieden, was das Elysée verletzen und reizen könnte; auch die Ansprüche auf Neuenburg ruhen, während die „N. Pr. Ztg." die Sache der dortigen Royalisten wie die des Königshauses unaufhörlich in den Vordergrund stellt. Die neueste Beschwerde des Französischen Gesandten Herrn v. Varennes bei Herrn v. Manteuffel hat die Folge gehabt, daß der stellvertretende Redacteur u. s. w." — Hier folgt die Notiz über unsere neuliche Verwarnung.

— (C.-B.) Bekanntlich sind die freien Gemeinden so ziemlich überall, wo sich solche gebildet hatten, jetzt aufgelöst. Nur die Magdeburger, von Uhlich gestiftete, hält sich noch unter dem Schutze der ihr von der Märzregierung des Jahres 1848 ertheilten ministeriellen Concession. Sie disponirt über ansehnliche Mittel, und es war ihr hierdurch auch die Möglichkeit zur Stiftung von Filialgemeinden in der Provinz Sachsen gegeben. Zwischen den Localbehörden und den Führern der Magdeburger Gemeinde war bisher über die Zulässigkeit solcher Filiale häufig Streit. Die Magdeburger Regierung hat demselben nunmehr durch die Entscheidung ein Ende gemacht, daß eine Erweiterung der Gemeinde über den durch ihre Concession begrenzten territorialen Umfang hinaus nicht statthaft sei. Dadurch ist sowohl der Anschluß von Filialen, als auch das Fungiren der Magdeburger Geistlichen außerhalb Magdeburgs untersagt.

— Die Vorlesungen an der hiesigen Universität sind in diesen Tagen meistentheils geschlossen worden, und es haben sich schon viele der Professoren theils ihrer Gesundheit wegen in die Bäder, theils zur Erholung oder zu wissenschaftlichen Zwecken auf Reisen begeben, wie u. A. die Professoren Boeckh, Dieterici, v. Raumer von hier nach Karlsbad gegangen sind. Im September versammelt sich der Philologen-Congreß in Göttingen, und auch dorthin gedenken mehrere Mitglieder der hiesigen Universität zu reisen, wie u. A. der Prof. Boeckh. Wir bemerken hierbei noch, daß, an der Stelle des verstorbenen Prof. Franz der Prof. Curtius mit der Fortsetzung des großen Griechischen Inschriften-Werkes Corpus inscriptionum etc., das in seinen Haupttheilen von Boeckh bearbeitet worden, betraut ist; seine Vollendung dürfte indeß noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen.

— Die Sommer-Vorlesungen in der Bau-Akademie sind am vergangenen Sonnabend bis zum 15. September geschlossen worden. Von diesem Tage bis zum 1. October haben zuvörderst die neuen Zöglinge, welche an dem Unterricht Theil nehmen wollen, eine Prüfung zu bestehen, weshalb die älteren, bereits aufgenommenen Zöglinge sich vor dem 1. October zum Besuch der Vorlesungen nicht einzufinden pflegen.

— Der Magistrat beabsichtigt, die hiesigen Landwehroffiziere und Landwehrmänner, die zur Entrichtung von Miethssteuern verpflichtet sind, für den in die Uebungszeit fallenden Erhebungstermin von der Entrichtung der Steuer zu befreien. Es ist deshalb dem Gemeinderath eine Vorlage zugegangen, über die demnächst Beschluß gefaßt werden soll.

— Am 26. bis 28. September wird in Kösen bei Naumburg eine Versammlung von Realschulmännern stattfinden. Die Anregung dazu ist von dem Director Vogel in Leipzig ausgegangen, der auch Anmeldungen und etwaige Thesen, die der Verhandlung zur Grundlage dienen können, entgegennimmt. Bekanntlich haben früher Versammlungen dieser Art 1845 in Meißen, 1846 in Mainz, 1847 in Gotha stattgefunden.

Stettin, 10. August. [Locales.] Heute Vormittag 11 Uhr kam das Kaiserlich Russische Postdampfschiff „Wladimir" mit 52 Passagieren von Kronstadt hier ein. Bald nach 10 Uhr war der „Geiser" von Kopenhagen mit 17 Passagieren an Bord hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach ist der bisherige Oberlehrer an der hiesigen Friedrich-Wilhelmsschule H. Graßmann, welcher von dem Patronat zum Nachfolger des verstorbenen Professors am hiesigen Gymnasium Graßmann erwählt ist, als solcher vom Ministerium des Unterrichts bestätigt. Zugleich ist derselbe zum Professor ernannt worden.

Breslau, 9. August. Der General-Superintendent Dr. Hahn befindet sich gegenwärtig Behufs der Wiederherstellung seiner Gesundheit in Warmbrunn. Die Kirchen-Visitation wird durch diesen Zwischenfall übrigens nur um sehr kurze Zeit verzögert werden und statt Ende August wahrscheinlich am Anfang September beginnen.

Magdeburg, 10. Juli. Das 7. Husaren-Regiment, unter dem Commando des Grafen Oriola, welches bisher in Posen und Lissa cantonnirt hatte, rückte heute hier durch. Es marschirt nach seiner neuen Garnison Bonn.

Erfurt, 7. August. [Anforderungen der Neuzeit.] Den Anforderungen der Neuzeit ist gestern in der öffentlichen Sitzung des Gemeinderathes durch einstimmigen Beschluß ein uraltes Institut zum Opfer gefallen, nämlich die bis zum heutigen Tage in unserer alten Stadt existirenden Special-Gemeinden, deren kurzgefaßte nähere Beschreibung einen nicht uninteressanten Beitrag zur Charakteristik Erfurts bietet. Ursprünglich waren dieselben kirchliche Gemeinden, weshalb sie auch den Namen ihrer betreffenden Kirchen erhalten haben. In Folge der Reformation hörte dieser Verband auf; hinsichtlich des Gemeindewesens bestanden sie aber als politische Gemeinden fort. Altem Herkommen gemäß wählten die Aeltesten jeder Gemeinde zwei Eingepfarrte zu Hauptleuten, denen das Gemeindewohl im Allgemeinen oblag, und denen im Einzelnen die Feuerrüstungen, Instandhaltung der Brunnen, Anstellung der Wächter rc. anvertraut war. Im Jahre 1705 wurde mit Genehmigung der kurmainzischen Regierung die Anordnung getroffen, daß bei den einzelnen Gemeinden zwar auch fernerhin die beiden Hauptleute verbleiben, jedoch nur der Eine, Unterhauptmann genannt, jährlich gewählt werden solle; der Andere aber, mit dem Titel Hauptmann, stabil im Amte zu verbleiben habe, weshalb er der „eiserne" genannt wurde. Nach der Preußischen Besitzergreifung blieb den noch übrigen 21 Special-Gemeinden nur noch die Verwaltung des Brunnen- und Wächtergeldes, während die übrigen Functionen der städtischen Gemeinde zufielen. Auch diese Ueberbleibsel wurden nach dem bereits erwähnten Gemeinderathsbeschluß gestern beseitigt und der letzteren zur Verwaltung überwiesen.

ρλ München, 9. August. [Ihre Majestät die Königin von Preußen. Hr. v. d. Pfordten abgereist.] Ihre Maj. die Königin von Preußen ist am 6. in Regensburg eingetroffen und feierlichst empfangen worden. Allerhöchstdieselbe wird gestern in Ischl angekommen sein. — Während der Baierische Bevollmächtigte bei den Zollconferenzen in Berlin, Ministerialrath Meixner, hier eingetroffen ist und gestern noch mit unserem Ministerpräsidenten conferirte, ist Hr. v. d. Pfordten heute nach Stuttgart abgereist, wo die Abgeordneten der Coalitions-Regierungen morgen Abend zusammentreffen werden.

Bayreuth, 8. August. [Eisenbahn.] Der Bau der Eisenbahn von Bayreuth nach Neumarkt zum Anschlusse dieser Stadt an die Süd-Nordbahn wird noch im Laufe dieses Sommers beginnen, nachdem alle Vorarbeiten beendet und die nöthigen Mittel flüssig geworden sind. Die Stadtgemeinde Bayreuth hat nämlich einen Anlehens-Vertrag mit der Königl. Bank in Nürnberg im Betrage von 800,000 Fl. abgeschlossen und wird den weiteren Bedarf von 300,000 Fl. in der Stadt selbst aufbringen. Der Betrieb der Bahn wird nach deren Vollendung vom Staate in Pacht genommen, und zwar zu einem bereits festgesetzten Pachtschilling, der einem 4½procentigen Zins für die zum Bau benöthigte Summe entspricht. Die desfalls mit dem Staate abgeschlossene Vertrags-Urkunde ist dieser Tage in Bayreuth angelangt.

** Schloß Heubach a. M., 9. August. [Taufe der Infantin von Portugal.] Heute Vormittag ist Donna Maria Isabella Eulalia Carlotta de Braganza-Bourbon, Infantin von Portugal und Algarbien, durch den Bischof von Würzburg in Gegenwart des Königl. Vaters, der hochfürstlichen Verwandten, mehrerer Granden von Portugal und vieler anderen getreuen Portugiesen getauft worden. Gewaltige Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft beruhen auf diesem Königl. Kinde, dem mit allen Ansprüchen und Rechten des Legitimen auch alle Leiden und Entsagungen des vertriebenen Königthums beigelegt sind, in der Wiege schon.

Karlsruhe, 8. August. Die schon erwähnte Instruction zum Vollzuge des Gesetzes vom 14. Februar 1851 über das Vereins- und Versammlungsrecht enthält eben so umfassende als durchgreifende Bestimmungen. Nach Umständen sollen zu den politischen Vereinen auch solche gezählt werden, die sich auf gesellschaftliche Fragen (Arbeitervereine), auf Einrichtung des Staats, der Kirche, der Schule und dergleichen beziehen. Den Bezirkspolizeibehörden steht das Recht zu, den Zweck und die Wirksamkeit eines Vereins zu prüfen und nach Art. 3 auch denselben zu schließen, wenn er zwar keinen den Strafgesetzen zuwiderlaufenden Zweck verfolgt, gleichwohl aber, sei es durch seinen Zweck oder durch seine Wirksamkeit, die öffentliche Sicherheit oder das öffentliche Wohl gefährdet.

Hanau, 7. August. Se. Königl. Hoheit der Kurfürst und Gemahlin sind mit Gefolge heute Vormittag von Philippsruhe wieder abgereist, um nach einem kurzen Aufenthalt in Frankfurt nach Ostende — nicht nach Boulogne, was früher im Plane war — in das Bad zu gehen.

Frankfurt, 7. August. [Zur Augustenburgischen Frage] bringt die „Frankf. P.-Z." folgenden Artikel, unzweifelhaft aus guter Quelle: „Die „N. Pr. Ztg." vom 6. d. M. enthält aus Kopenhagen die Nachricht, daß die Angelegenheit der Dänischen Krone mit dem Herzoge von Augustenburg in Betreff der früheren Güter desselben in Schleswig nunmehr definitiv geordnet wäre, indem die betreffenden Acten jetzt auch vom Herzog unterzeichnet worden und in Kopenhagen angekommen seien. Diese Nachricht bedarf einer Berichtigung. Der Stand der Angelegenheit ist nämlich folgender: Der Herzog hat sich bereit erklärt, die von der Dänischen Regierung ihm gemachten Vorschläge zur endlichen Regulirung der Angelegenheit anzunehmen, in sofern Se. Majestät der König von Dänemark die Modificationen und Bedingungen acceptiren würde, die der Herzog in vorstehender Beziehung zu machen sich veranlaßt gefunden hat. Mit letzteren ist der Dänische Bevollmächtigte nach Kopenhagen zurückgekehrt, und erst, sobald die Annahme derselben Seitens der Dänischen Regierung erfolgt, welches bisher noch nicht geschehen ist, wird die Angelegenheit definitiv geordnet sein. Auch können erst dann die Acten, die auf die Angelegenheiten Bezug haben, vom Herzog ausgestellt und unterzeichnet werden. Die „N. Pr. Ztg." wird ersucht, diese Berichtigung in ihre Spalten aufzunehmen. (Indem wir dieser Berichtigung hier Raum geben, bemerken wir, daß der fragliche Artikel nicht von uns ausgegangen, sondern nur der ministeriellen „Preuß. Ztg." entlehnt war. Wir hatten diesmal versäumt, zu bemerken, daß wir für denselben keine Verantwortung übernehmen könnten, und tragen dies hiermit nach. D. Red. d. N. Pr. Ztg.)

00 Frankfurt a. M., 9. August. [Zur Zollfrage. Bundestag. Vermischtes.] Die hiesige „Postzeitung" ist gegen die Rückkehr mehrerer süddeutschen Staaten zu einer gesunderen Handelspolitik sehr aufgebracht. Besonders ist es die bekannte Erklärung der Stuttgarter „Deutschen Chronik": „Vorerst sei der Zollverein wieder herzustellen und dann erst hinterher auf den Oesterreichischen Handelsvertrag sich einzulassen. Man müsse einen festen Rechtsboden haben rc." die den höchsten Unwillen dieses von Oesterreich influirten Blattes hervorruft und dasselbe zu einem Artikel begeistert, der in verächtlich-vornehmem Tone die Unvernunft der angeführten Erklärung nachzuweisen versucht. Wenn aber der Postzeitungs-Artikel seine Ausführung in der Phrase concentrirt: „daß, wenn erst hinterher der Oesterreichische Vertrag in Angriff genommen werde, der Zollverein nothwendig wieder abgeändert und der so sehr erstrebte Rechtsboden wieder aufgegeben werden müsse," so ist er offenbar in dem Kampfe nicht glücklich gewesen. Glaubt denn der Verfasser in Wirklichkeit, das Publicum sei noch nicht auf die Idee gekommen, daß es doch etwas ganz Anderes sei, wenn der Zollverein als geschlossenes Ganze die Verhandlungen mit Oesterreich aufnimmt, und somit, wenn sich diese Verhandlungen zerschlagen sollten, der Zollverein bestehen bleibt, als wenn in vagen Conferenzen, die ja nach der Erfahrung der letztvergangenen Jahre stets resultatlos bleiben, dem Intriguenspiel offenes Feld gegeben wird? — So eben vernehme ich aus sicherer Quelle, daß in letzter Bundestagssitzung ein Beschluß über die hiesigen Verfassungs-Angelegenheiten gefaßt worden. Nachdem ausführlich die einzelnen Punkte besprochen sind, wird dem Senat ein peremtorischer Termin von 14 Tagen zur Zurücknahme sämmtlicher, die Verfassung von 1816 abändernder Verfügungen und Gesetze anberaumt. Die Note ist dem Senat noch nicht mitgetheilt. — Vor einigen Tagen trat der Inspector des hiesigen Zucht- und Arbeitshauses ohne Wissen der vorgesetzten Behörden eine Badereise an. Als Resultat einer am folgenden Tag durch die Polizei vorgenommenen strengen Revision dieser Anstalt ergaben sich mancherlei offenbar schon längere Zeit geduldete Unordnungen. So fand man z. B. bei einem Aufseher eine vollständig eingerichtete Marketenderei für die Hausbewohner vor. Diese selbst waren mit Pfeifen, Taback, Feuerzeug, Messer, Geld und allen Erfordernissen zu einem recht behaglichen Leben versehen. Man ist nun sehr begierig auf die Verantwortung des betreffenden Beamten und die hierauf erfolgenden Maaßnah-

Feuilleton.

Reisebericht.

** Geschrieben Anfangs Juni 1852.

(Schluß.)

Ich nahm in Kissingen am 31. Mai wider meine Gewohnheit Fuhrwerk, um schnell durch die fortwährenden Gewitterregen, die mich begleiteten, an den Main zu kommen, und fand unterwegs, daß ich daran sehr wohl gethan, denn ein schmutzigeres Land als das nördliche Baiern mit seinen krähwinkeligen Flecken ist mir noch nicht vorgekommen. Die Gasthöfe sind kaum zu betreten: unmöglich, etwas Anderes zu genießen als Eier in der Schaale, die nicht verunreinigt werden können. Dem Reisenden, der aus Thüringen kommt, fällt der Contrast um so mehr auf, als der Thüringer Menschenschlag vorzüglich schön, der im nördlichen Baiern dagegen auf dem Lande häßlich ist. Derselbe Gegensatz war mir vor zwei Jahren in Hessen aufgefallen. Die Race um Fulda ist schön und brünett, die um Hanau fahl und garstig.

In Gemünden am Main mußte ich übernachten. Es ist ein ziemlich ausgedehntes Städtchen, und gleichwohl von dem, was man in civilisirten Ländern einen Gasthof nennt, keine Rede: die Kabache, in der ich hauste, ist schauerlich.

Den ersten Juni verlebte ich auf dem Maindampfer. Es regnete aber den ganzen Tag, so daß ich zu einer Betrachtung der Ufer nicht kam. Auswanderer nach Newyork schlossen sich in mehreren Städten an. Wir fuhren des Morgens um 8 Uhr von Gemünden aus und langten um 8 Uhr Abends in Frankfurt an. Ich begab mich hier nach einem Hotel; die Hausthür war jedoch sorgfältig verschlossen, und da auf langes Klopfen meines Kofferträgers nicht geöffnet wurde, entschloß ich mich abzuziehen. Jetzt endlich erfolgte die Oeffnung der Hausthür; ich hütete mich jedoch um so mehr wieder umzukehren, als der Kellner mir nur durch Pfeifen glaubte verständlich machen zu dürfen, daß er geruhte mich zurückzuwünschen. Ich glaube hiermit genug gesagt zu haben.

Der Brüsseler Hof, in den ich nun ging, ist für den Fall zu empfehlen, daß man etwas darein setzt, nahe bei der Eisenbahn zu wohnen.

Da ich übrigens einmal bei den Gasthöfen bin, so bemerke ich, daß von mir theils in meinen Reiseberichten empfohlen, theils seitdem als empfehlungswerth kennen gelernt sind: In Hamburg das Hotel de l'Europe; in Kiel Marsily; in Hannover die Union; in Potsdam die Eisenbahn; in Stettin das Hotel de Prusse; in Dresden die Stadt London und das Hotel de Russie; in Linz die Kanone; in Innspruck Maulick; in Salzburg das Schiff; in Feldkirch das Posthaus; in Zürich Bauer; in Interlaken das Hotel Interlaken; in Basel die drei Könige; in Aarau der wilde Mann; im Jura das Hotel Bellerive; in Frankfurt am Main der Weidenbusch, das Hotel d'Angleterre, de Russie und der Brüsseler Hof; in Köln der Königliche Hof, in Mainz der Rheinische und der Holländische Hof; in Hof der Hirsch; in Berchtesgaden das Leuthaus; in Weimar der Erbprinz; in Meiningen der Sächsische Hof; in Wiesbaden die vier Jahreszeiten; in Homburg der Hessische Hof. — Ich glaube, daß die Reisenden, die von diesem Verzeichniß Notiz nehmen, sich um so besser berathen finden werden, als ich lediglich aus Liebhaberei in der Welt umher schweife, nicht in irgend was für Geschäften Gasthöfe besuche, und daher mein Urtheil ein rein objectives sein muß.

Von Frankfurt nach Homburg wanderte ich wieder zu Fuß. Es ist ein herrlicher Weg. Zuerst die schattige Allee, welche nach Bockenheim führt, an den prachtvollen Palästen der Frankfurter Nabobs vorüber! Auch die Villa Rothschild liegt dort: freute mich im Vorbeigehn, daß ich nicht Rothschild war! Dann passirt man das Hessische Bockenheim und gelangt von da in das freundliche Dorf Niederursel. Ueberall in diesen Gegenden stand nach dem Gewitterregen der letzten Maitage das Korn mannshoch und in dichter, prangender Fülle und duftete weithin durch die lachende Flur. Es war am 2. Juni Abends bei anbrechender Nacht, als ich nach Oberursel gelangte, eine Stunde von Homburg. Nichts traulicher und heimlicher, pittoresker und schattiger als der Oberurseler Friedhof, an welchem mich mein Weg vorüberführte. Er liegt außerhalb des Dorfes, in der Mitte ein Kirchlein, und ist von uralten Bäumen überragt. Ich ruhte mich dort im Sternenlichte ein halbes Stündchen aus. —

Wie bald machte die Blouse, die ich trug, dem Frack Platz, und statt der Grillen, die am Wege zirpten, klang mir der eintönige Ruf der Croupiers: faites vos jeux! entgegen, als ich eintrat in den großen Cursaal zu Homburg.

Ein Lebensbild, von L. v. G. Aus der „Kölnischen Zeitung" Nr. 147—150.

Die „Kölnische Zeitung" brachte unlängst in ihrem Feuilleton einen schriftstellerischen Versuch, der als abschreckendes Beispiel von unendlicher Versimpelung weiter verbreitet zu werden verdient.

In einem Frankfurter diplomatischen Salon plaudert Baron Felix Walram mit Gräfin Dina und erzählt ihr, daß er eine jugendliche Näherin abgehalten, in den Main zu springen. Diese habe ihm ihr Schicksal folgendermaßen erzählt: Sie unterhalte ihre kranke Mutter, welche der Vater verlassen, und sie habe gearbeitet bei einem Damenschneider. Dessen Sohn sei ein Taugenichts gewesen und habe viel Geld durchgebracht. Ihm habe sie — warum, wisse sie selbst nicht — zehn Gulden geliehen, welche eine arme Frau ihr anvertraut, damit deren Mann sie nicht vertränke. Diese zehn Gulden könne sie nun, da er sie nicht zurückgegeben und da sein Vater sie wegen der Darleihung aus dem Hause gewiesen, der Frau nicht erstatten, und so wollte sie denn in den Main gehen. — Natürlich hat nun der junge Baron diese Näherin unter seinen Schutz genommen, und Dina will sie in Dienste nehmen. Bei dieser Gelegenheit setzt Felix ihr auseinander, daß er es sich zur Aufgabe seines Lebens gemacht, den Egoismus zu bekämpfen, um das Elend aus der Welt zu vertreiben und alle Menschen reich und glücklich zu machen, was er nicht allein für möglich, sondern auch für kinderleicht hält: es gelte nur, die Diplomaten dafür zu gewinnen, die an Allem Schuld wären. Deshalb sei er viel gereist, namentlich nach England, um sich allerwärts über das menschliche Elend zu entsetzen, und nun lebe er in Frankfurt mit der Absicht, dem Deutschen Bundestag Vorschläge zur Verbesserung des Elends zu machen. Er salbadert mit vieler Rhetorik über seine edlen Intentionen. Schade ist dabei nur, daß er mit keinem Worte sagt, durch was für praktische Einrichtungen er die Verwirklichung derselben anzustreben denkt.

Gleichwohl wird Dina so entzückt von dem Aufschwung seines Irrsinns, daß sie sich, unter Thränen über so viel Seelenadel, die Busennadel abreißt und sie ihm mit der Bitte giebt, sie doch ja für irgend einen Proletarier zu verwenden. Felix geht mit dieser Absicht in eine ihm wohlbekannte Winkelkneipe, genau so wie Eugen Sue's*) Rodolphe costümirt: „den Hut in die Stirn gedrückt, den Mantel fest um die Schultern." Dort findet er außer einigen alten Schwiemeln einen jungen Menschen, der ihm erzählt, daß er zur See gegangen, um Geld zu verdienen zu seiner Verheirathung: nun sei er zurückgekehrt und habe doch Nichts. Felix nimmt ihn bei Seite und überschüttet ihn mit Banknoten und Gold.

Der Seemann aber wird unangenehm. „Wollen Sie mich verspotten? Oder sind Sie vielleicht selbst der Elende, der mir mein Mädchen verdarb? Reden Sie, oder Sie sind Ihres Lebens nicht sicher!" Und damit geht er ihm zu Leibe. Nachdem sich Felix des Ungethüms glücklich erwehrt, sucht er es zu beschwichtigen: „Weil ich Sie für unglücklich hielt und von einer edlen Frau den Auftrag erhalten habe, mit dieser Summe einen Glücklichen zu machen." „Ja," sagt der Schiffer, „diese vornehmen Leute glauben, wenn sie nur den Beutel ziehen, so ist der Canaille geholfen! Geben Sie Ihrer edlen Dame ihr Geld zurück und sagen Sie ihr, sie hätte mir diese Summe schon vor einem Jahre geben sollen!" — Nach diesem mißlungenen Versuch, sein Geld an den Mann zu bringen, geht Felix „versunken in seine Gedanken" fürbaß. „Mit fliegendem Mantel kam ein weibliches Wesen daher; rasch an ihm vorüber schoß sie in eines der nächsten Häuser." Wie vorherzusehen war, läuft Felix ihr nach. Darin hört er sie schreien: „Du strafst die Armuth bitter, o großer Gott! Weil ich keinen Groschen hatte, Arzt und Apotheker zu bezahlen und auf Deine Hülfe rechnete, läßt Du mein Kind sterben! O, ihr Reichen, ihr Reichen!" Felix hält ihr hurtig seine Börse vor die Nase. „Was?" schrie sie gellend, „auch noch Hohn? Jetzt, wo mein armes, einziges Kind todt ist, kommst Du mit Hülfe? Weg Teufel des Hohnes, wenn eine verzweifelnde Mutter Dir nicht die Kehle zuschnüren soll!" Dies erschüttert Felix so tief, daß er sich nach Hause begiebt. — Die von ihm gerettete Näherin Lieschen kommt am andern Morgen zu Dina. Diese will sie in Dienst nehmen. Sie weigert sich aber dessen, weil sie ihre alte Mutter pflegen und deshalb zu Hause wohnen müsse. „Ich will", sagt Dina, „Jemanden zur Aufwartung Ihrer Mutter bezahlen, ein Mädchen, die sorgsam ihr dieselben Dienste leistet wie Sie." „O gnädige Frau, das kann Keine! Die alte Frau würde kein Auge zuthun, wenn eine Andere sie gebettet! Und des Morgens ihren Kaffee! Wie gut schmeckt der ihr, wenn ich ihn ihr eingeschenkt habe und wenn sie dann sagt: Lieschen — Gott behüte Dich! Sie sehen, Frau Gräfin: es geht nicht!" Die Gräfin klagt dies Walram, der sie belehrt, daß man, um sich der Ehre würdig zu machen, Proletarier zu beschenken, nicht nur eine reiche Börse, sondern auch ein reiches Herz haben müsse. Sie möge barmherzige Schwester werden: dann wäre sie würdig, von dem Lumpengesindel sich gütigst als Wohlthäterin geduldet zu sehen!

Das ist der Schluß dieser Novelle, die durchaus nicht ironisch gehalten, sondern vollkommen ernsthaft gemeint ist. Die Ueberschrift belehrt uns, daß sie nur ein Bruchstück sei aus einem größeren Ganzen. Möge den armen Kritiker, der dies größere Ganze aus Pflichtgefühl fähig wäre durchzulesen — ich rede nicht von mir — die Gunst des Schicksals vor dem Erscheinen desselben im Buchhandel bewahren! **

*) Da hat man nun immer den Sue einen seichten Sudler genannt und geistige Bedeutung ihm abgesprochen! Daß so viele Hunderte und aber Hunderte ihm nachschreiben, ist der Beweis dafür, daß er ein Genie ist, wenn auch ein schlechtes. Mittelmäßigkeiten finden keine oder nur einzelne Nachahmer: große Talente aber, namentlich wenn sie fehlgehen, machen unzählige Narren, die mit ihnen irren. Wie Goethe mit seinem Werther — einer schweren Verirrung seines Genies — eine wahre Fluth von thränenfeuchten Liebesbüchern hervorrief, so hat auch Sue mit seinen Pariser Geheimnissen, indem er die sozialen Leiden vom Standpunkte der Sentimentalität darstellte, eine eigene Literatur erweckt, die den Einen mit gleichem Rechte für poetisch gilt wie den Andern Goethe's Werther. Die Sentimentalität schließt aber die Poesie begriffsgemäß aus, weil Krankhaftigkeit als solche kein Gegenstand der Kunst werden darf. Wo dieselbe für echte Poesie gelten will, da ist es Aufgabe der Satyre, sie auf ihre wahre Bedeutung, die der Caricatur, zurückzuführen.

Anm. des Einsenders (der die Redaction nur halb zustimmt).

men der Behörde. — Die Glieder der im vorigen Jahre im Gasthause zum „Donnersberg“ dahier aufgehobenen Falschmünzergesellschaft haben dieser Tage ihr Urtheil erhalten. Die drei Falschmünzer (zwei Bursche aus der Umgegend von Würzburg und einer von Hanau) wurden ein Jeder zu 5 Jahren 3 Monaten, und die Wirthin, als Mitwisserin, zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Bereits beginnen die benachbarten Bäder sich zu leeren. Daher ist in Frankfurt gegenwärtig ein ungeheurer Zusammenfluß von Fremden. Sämmtliche Gasthäuser sind überfüllt. — Dr. Jucho hat sich bekanntlich geweigert, das officielle Exemplar der sogenannten Reichsverfassung der Jahre 1848 und 1849 herauszugeben. Nun soll er dafür 50 Gulden Strafe bezahlen. Heute und morgen findet die General-Versammlung des homöopathischen Centralvereins in der hiesigen Mainlust unter dem Vorsitz des Dr. Kallenbach, welcher schon seit längerer Zeit hier prakticirt, statt. — Im „Frankfurter Journal“ liest man: Der nächste 15. August (Napoleon's Geburtstag) wird, wie durch ganz Frankreich, so auch in unserer Stadt mittelst einer großen Kirchenfeier in der katholischen Domkirche festlich begangen werden. Es geschieht dies auf Veranstaltung des Französischen Gesandten der Französischen Republik, Hrn. v. Tallenay, der sich zu dem Behufe an den Vorstand der hiesigen katholischen Kirchengemeinde gewendet hat.

Dresden, 9. August. [Diplomatie; Locales.] Staatsminister Frhr. v. Beust ist gestern zu der am 10. August in Stuttgart stattfindenden Conferenz von Ministern der bei der Darmstädter Vereinbarung betheiligten Regierungen abgereist. (Vergl. München.) Die während kurzer Zeit erledigte Stelle eines Attaché bei der hiesigen Großbritannischen Gesandtschaft ist durch die in diesen Tagen erfolgte Ankunft eines Hrn. Lyons wieder besetzt worden. Es ist derselbe ein Sohn des als Großbritan. Gesandter am Griechischen Hofe bekannt gewordenen Sir Edmund Lyons, gegenwärtigen Gesandten in Stockholm. Auf eine Eingabe der Aeltesten der hiesigen Brauer-Innung, die Einführung einer Ausgleichungssteuer für das in hiesige Stadt eingeführte Bairische Bier betreffend, hat der Stadtrath die gedachten Aeltesten dahin beschieden, daß ihrem Gesuche in dem beantragten Maaße, in Berücksichtigung der bestehenden zollvereinsgesetzlichen Bestimmungen, stattzugeben zwar nicht zuläßig sei, daß jedoch die von denselben gemachten Wahrnehmungen bei Revision der städtischen Consumtionsabgaben bereits, so weit thunlich, berücksichtigt worden seien und auch in Zukunft berücksichtigt werden würden.

Eisenach, 8. August. [Hohe Fremde.] Vorgestern langten, vom Bade Kissingen kommend, die Königin von Schweden und die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin hier an und nahmen ihr Logis im „Gasthof zum Rautenkranz“. Ihnen folgte den andern Tag der König von Schweden, und die Schwedischen Herrschaften bestiegen den andern Tag die Wartburg, wo sie besonders in Luther's Capelle und Zimmer mit Aufmerksamkeit verweilten. Der König von Schweden ist von hier nach Dresden, wo er einige Tage zu verweilen beabsichtigt, abgereist.

Hannover, 9. August. Wie wir hören, sind die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Herzog von Aremberg-Meppen in Betreff des Obergerichts für das Herzogthum zu einem befriedigenden Abschluß gediehen. Der zukünftige Sitz des Gerichts wird die Stadt Meppen sein.

Braunschweig, 6. August. [Die neuen Kirchenvorstände] Kürzlich sind nach Anordnung der kirchlichen Oberbehörde die vor einigen Wochen gewählten Kirchen-Verordneten durch die Geistlichen der Gemeinde feierlich im Hauptgottesdienst eingeführt und verpflichtet worden: das die Kirchenvorstände in den lutherischen Gemeinden des Landes betreffende Gesetz tritt damit in Kraft. Die Betheiligung an den Wahlen ist durchs ganze Land eine beispiellos geringe gewesen; Zeugniß genug, daß seit 1848 Wählerei und Quälerei für die Mehrzahl identisch geworden, wie auch, daß glücklicherweise unsere kirchlichen Gemeinden von der Verwirklichung des allgemeinen Priesterthums, welche das Consistorium durch das fragliche Gesetz hofft, noch keine Idee haben. Dem vielfach revolutionären Charakter des Gesetzes entspricht die Verpflichtungsformel ganz. Die Kirchenverordneten sollen geloben: das übertragene Amt „nach ihrer besten Kraft und Einsicht“ zu verwalten; also ohne jeden objectiv-kirchlichen Grund stehen sie nur auf ihren eigenen Gedanken, welche nach Stimmenmehrheit gewogen werden. Mögen die Geistlichen erkennen, was für eine wichtige Aufgabe sie in der Leitung der Sache haben, nämlich bei den Kirchenverordneten die Erkenntniß zu wecken, daß in kirchlichen, in geistlichen Dingen nur Gottes Wort und das Bekenntniß der Kirche entscheidet, das wird aber Vielen schwer werden, da der größte Theil unserer Geistlichkeit dem alten Nationalismus verfallen, verkommen und verweltlicht ist, keine andere Norm kennend, als bureaukratische Consistorial-Rescripte, welche gewöhnlich wieder in dem Belieben der dirigirenden Herren wurzeln, die oft genug der Revolution ihren Nacken gebeugt haben.

0* **Schwerin**, 9. August. [Der „Norddeutsche Correspondent“.] Eine Regierungsverordnung weist die betreffenden Behörden an, alle diejenigen Bekanntmachungen, welche sie in ein öffentliches Blatt rücken lassen wollen, insoweit das Regierungsblatt dazu nicht hinreicht, dem „Norddeutschen Correspondenten“ zuzuwenden. Es ist dies nicht unwichtig. Einmal, weil hierin ein erfreuliches abermaliges Bekennen des Ministerii zu den ständischen Grundsätzen liegt, welche der „Norddeutsche Corr.“ vertritt; zum Andern, weil durch diese Maaßregel wahrscheinlich die Existenz des „Nordd. Corr.“, des einzigen größeren conservativen politischen Blattes in Mecklenburg, gesichert wird. Was den ersten Punkt betrifft, so ist es begreiflich, daß das Ministerium Anstand nahm, einem Blatte sofort öffentlich seine Gunst zuzuwenden, welches in so energischer Weise gegen die frühere Regierung angekämpft hatte. Die in Rede stehende Verordnung ist ein Beweis, wie höchsten Orts die unumwundenste und vollständigste Aussöhnung mit dem ständischen Princip stattgefunden haben muß. Die andere, finanzielle Seite betreffend, so mag es auffallend erscheinen, daß eine indirecte Beihülfe, wie hier geboten wird, für ein Blatt wünschenswerth ist, dem vom Hause aus größere pecuniäre Mittel zu Gebote gestanden haben, als womit je in Mecklenburg eine Zeitung hat ins Leben treten können. Die Schwierigkeiten aber, mit denen der „Nordd. Correspondent“ bis heute zu kämpfen gehabt hat, werden dies leicht erklären. Die politische Presse hatte eine unverhältnißmäßige Wichtigkeit, als der „Nordd. Corr.“ gegründet ward; man glaubte nicht zu viel thun zu können, um sich mit dieser Waffe genugsam zu versehen. So geschah es, zumal da die ersten Redactoren nicht ohne Prätension waren, daß die ganze Anlage zum Betriebe des Blattes zu großartig für die Mecklenburgischen Verhältnisse war und in kurzer Zeit einen großen Theil der disponiblen Mittel verschlang. Seitdem, meint man, habe sich die Wichtigkeit der Presse überhaupt verringert; die Mecklenburgische „Rechtspartei“, zufrieden mit dem was sie errungen, ließ leider in ihrem anfänglich bewiesenen Eifer sehr nach und zeigte wenig Interesse mehr für ein Blatt, dem sie den größten Theil ihrer Organisation zu verdanken hat; der Kreis Derer, welche den Fortbestand des Blattes nöthig hielten und es zu halten geneigt waren, wurde kleiner, die Zahl der Abonnenten verringerte sich, wie durchschnittlich bei allen Zeitungen: — und so geschah es, daß ungeachtet einer großen Vereinfachung des Betriebes das Blatt nie ohne Zuschüsse von Actionairen bestehen konnte. Ob die neueste Regierungs-Maaßregel im Stande sein wird, dem „Nordd. Corr.“ eine größere Verbreitung zu verschaffen und dadurch seine Existenz zu sichern, wird die Erfahrung lehren. Nicht unwahrscheinlich ist es aber, daß er für den Fall längeren Fortbestandes ein Regierungs-Organ wird, da die Stände es bisher, unglaublicher Weise, verabsäumt haben, ihn zu dem ihrigen zu machen und sich dadurch alle die Vortheile zu verschaffen, die ein solches Organ zu bieten im Stande ist. Denn zwar vertritt der „Nordd. Corr.“ das ständische Princip und die Landeskirche mit großer Consequenz und zum Theil mit großem Erfolge, — keinesweges aber als Organ der politischen und kirchlichen Stände, sondern als Organ von Privatpersonen, die mit der Redaction in dem nöthigen Einverständnisse sich befinden. Es scheint dem engeren Ausschusse, resp. dem von der Ritterschaft, noch nie eingefallen zu sein, wie sehr er seine Wirksamkeit sich erleichtere und der Durchführung von wünschenswerthen Reformen zu Hülfe komme, wenn er sich eines halbofficiellen Blattes dazu bediente. Wie nützlich dies für sie gewesen wäre, werden Stände wahrscheinlich erst erkennen, wenn es zu spät ist.

Ratzeburg, 8. August. [v. Pechlin. Militairisches.] Der Baron v. Pechlin, Gouverneur des Herzogthums Lauenburg, ist von einer mehrwöchentlichen Badereise nach Eger und Franzensbad hierher zurückgekehrt. Zufolge General-Commando-Befehls wird nun doch wider Erwarten und Hoffen das früher Lauenburgische, jetzt 14. leichte Infanterie-Bataillon, nach Ratzeburg zurückkehren. Der Stab und zwei Compagnieen kommen definitiv hierher; die anderen beiden Compagnieen erhalten Oldesloe zum Standort. Da die Zahl der diesjährigen neu ausgebildeten Recruten nicht hinreicht, sämmtlichen Dienst ohne Ueberlast zu verrichten, so sind von den zu permittirenden vorigjährigen Soldaten von jeder Compagnie 15 Mann im Dienst behalten, welche durch das Loos erwählt wurden. (H. C.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 8. August. [Zur Reise des Kaisers. Das neue Reservestatut.] Nach den offiziellen Anzeigen hat zwar das Reiseprogramm Sr. Maj. des Kaisers noch in den letzten Tagen eine Aenderung erlitten; dadurch wird jedoch nur die Feststellung der Nachtlager, keineswegs aber der Zeitpunkt der Ankunft des Monarchen beirrt. Diese Ankunft Sr. Majestät und das Programm des Empfanges so wie die Vorbereitung dazu bilden im Momente den einzigen Gegenstand von Interesse. Wie wir hören, wird der Bürgermeister bereits am 13. nach Preßburg abgehen, um Se. Majestät nach Wien einzuladen. Am 14. Morgens wir der Feld-Marschall-Lieutenant Kempen, der Statthalter und eine große und glänzende Suite von Generalen Sr. Majestät bis Marcheck entgegenfahren. Dem Vernehmen nach soll auch Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie von Ischl hierher kommen, um Se. Majestät am 15. in Schönbrunn zu empfangen, doch ist hierüber noch nichts Bestimmtes bekannt. Ich habe Ihnen bereits berichtet, daß auf die Ankunft des Monarchen eine Medaille geprägt werden soll. Dieselbe bringt auf der einen Seite das Portrait Sr. Majestät, auf der anderen den am Bahnhof erbauten Triumphbogen mit der Umschrift: „Franz Joseph I., dem Sieger über die Herzen Seiner Unterthanen, das dankbare Wien.“ — Heute bringt die „Wiener Zeitung“ das von mir bereits angekündigte „Reserve-Statut.“ (Vergleiche vorgestrige Zeitung.) Die Reserve wird dadurch für alle Kronländer mit Ausnahme der Militair-Grenze eingeführt, und das Landwehr-Institut tritt mit der Kundmachung dieses Statutes außer Wirksamkeit. Die Zeit des Reservedienstes ist auf zwei Jahre festgesetzt. Die Reservepflicht besteht in dem Wiedereintritt zur activen Dienstleistung im Falle eines Krieges oder außerordentlicher Ereignisse auf die Dauer derselben. Die über die obgelegene Dienstzeit geleisteten Dienste werden bei der Reservepflicht zu Gute gerechnet. Die Reengagirten unterliegen der Reservepflicht eben so wenig, als Jene, welche die Befreiungstaxe leisteten. Für Tyrol und Vorarlberg bleiben die besonderen Bestimmungen in Wirksamkeit. Die Reservedienste werden in der Reserve desjenigen Militairkörpers geleistet, in welchem die Dienstzeit beendigt wurde. Die Einreihung geschieht bis Ende Decembers in dem Jahre, in welchem die Dienstzeit vollendet wurde. Dem Reservemann steht es frei, in den activen Dienst einzurücken, wo er dann während der Reservepflichtzeit zu bleiben hat. Der Reservemann kann sich als Freiwilliger reengagiren lassen, wo ihm die Wahl des Truppenkörpers freisteht. Der Reservemann hat auf Spitalverpflegung bei Erkrankung, und im activen Dienst auf Militairversorgung bei Realinvalidwerdung Anspruch. Regelmäßige Waffenübungen finden bei der Reserve außer activer Dienstleistung nicht statt. Die Einberufung findet durch den Kaiser statt. Im Nothfalle kann der Reservemann, welcher beim eigenen Körper entbehrlich ist, nach Thunlichkeit für analoge Verwendung in Anspruch genommen werden. Die Charge, in welcher der Reservemann aus dem activen Dienst tritt, verbleibt ihm beim Eintritt in die Reserve. Die ausnahmsweise Entlassung ist an dieselben Bedingungen wie die aus dem Activdienste gebunden.

* **Wien**, 9. August. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Das Cultus- und Unterrichts-Ministerium hat neuerdings die Verheirathung der Candidaten des Lehramts an verschärfte Bedingungen geknüpft. Einem solchen Candidaten oder, in unserer officiellen Sprache, einem „Lehrindividuum“ soll in Zukunft die Heirathsbewilligung, bevor er eine Anstellung als Lehrer erhalten, in der Regel immer verweigert und ausnahmsweise nur dann ertheilt werden, wenn er nachzuweisen im Stande ist, daß er selbst die Mittel besitzt, eine Familie zu ernähren, oder daß er durch seine Heirath diese Mittel erlange. — Endlich ist das Schicksal des aus Hamburg hierher geführten Gefangenen Ruscza k entschieden. Er ist „theils geständig, theils durch Zusammentreffen der Umstände überwiesen,“ in Hamburg mit affentirten ehemaligen Honved-Offizieren geheime Zusammenkünfte gehalten und mit ihnen über die Erregung eines neuen bewaffneten Aufstandes in Ungarn berathen, als Vorsteher des Ungarischen Vereins in Hamburg eine Adresse an Kossuth nach London abgesendet, mehrere Oesterreichische Soldaten behufs ihrer Entweichung nach England mit Kleidern und Geld unterstützt, endlich im Verein mit dem bereits hingerichteten Emissair Piringer (Patacki) in Rendsburg den Versuch gemacht zu haben, ein Einverständniß zwischen Kossuth und Oesterreichischen Offizieren zu Wege zu bringen. Das Kriegsgericht hat ihn demnach wegen Hochverraths, erschwert durch Vorschubleistung zur Desertion, zum Tode durch den Strang verurtheilt, das Militair-Gouvernement diese Strafe aber in 18jährige Schanzarbeit in leichtem Eisen gemildert. Man glaubt, daß die Verwendung des Hamburger Senats in letzter Instanz beim Kaiser noch eine weitere Strafmilderung erwirken werde. — Aus dem statistischen Handbuch vom Ministerial-secretair Hain theilt die „K. Z.“ folgende merkwürdige Ziffern mit. Im Jahre 1850 kamen im Bereich des Kaiserthums 688 Uebertritte vom und 254 zum Katholicismus vor. Unter jenen 688 kommen allein auf Böhmen 429, unter den 254 im gleichen Lande 102. In Mähren kamen 100 Uebertritte vom und 47 zum Katholicismus vor. Weniger lebhaft war die confessionelle Bewegung in den anderen Provinzen. In Niederösterreich traten zum Katholicismus über 25 Personen, von ihm zurück 89; in Oberösterreich 15 zurück, 4 hinzu; in Steiermark 2 zurück, 14 hinzu; in Kärnthen 3 zurück, 5 hinzu; im Küstenland 4 zurück, 8 hinzu. In Salzburg und Galizien fanden Rücktritte vom Katholicismus keine statt, Uebertritte zu ihm 2; in Tirol in ersterer Beziehung ebenfalls keine, in der zweiten 15; in Oesterreichisch-Schlesien traten ab 21, hinzu 18; in Krain ab 3, hinzu 1; in Dalmatien ab 22, hinzu 18. — Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchstem Handschreiben vom 30. Juli l. J. dem Griechisch nicht unirten Bischofe in Siebenbürgen, Andreas Freiherrn v. Schaguna, die Geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen verliehen.

Munkacs, 6. August, Abends 7¼ Uhr. Se. Maj. der Kaiser hat heute Morgens 6 Uhr Szigeth in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht verlassen und über Tecsö-Huszt, Bereg-Szasz nach Munkacs die Reise fortgesetzt. In Munkacs langte Se. Maj. um 7 Uhr Abends im besten Wohlsein unter den lebhaftesten Acclamationen der Bevölkerung an und geruhte im gräflich Schönborn'schen Hotel in der Stadt Hoflager zu halten.

Mailand, 6. August. Vier Raubmörder sind hier heute hingerichtet worden.

Ausland.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 8. August. [„Assemblée nationale“ und „Presse“. Nichtswürdige Heuchelei, Schmeichelei und Verleumdung im „Constitutionnel“.] Die „Assemblée nationale“ verspottete gestern die „Presse“, weil Girardin in einem Leitartikel sagte: Die Herstellung der Monarchie in Frankreich sei nur durch Heinrich V. möglich, die Rückkehr desselben aber nur durch die fremden Bayonnete. Nun hatte aber Alexandre Dumas ein paar Tage zuvor in dem Feuilleton derselben „Presse“ Heinrich V. prophetisch zurückrufen lassen durch das Französische Volk selber, und zwar durch Lyoner Arbeiter. Macht doch, daß Eure Ansichten sich nicht widersprechen, ruft die „Assemblée“ höhnisch aus. Der „Constitutionnel“ bringt von einer ziemlich unbedeutenden Feder ein Feuilleton, Napoleon in Teplitz betitelt. Das dumme Gewäsch wäre gar zu einfältig, um sich dabei aufzuhalten, müßte ich Ihnen nicht berichten, daß es hier in den höchsten Regionen wirklich nur Ekel und Widerwillen erregt. Der Feuilletonist vom „Constitutionnel“ glaubt Napoleon dadurch noch mehr herauszustreichen, daß er die Könige und Kaiser um ihn herum zu den lächerlichsten Figuren herabwürdigt. Kaiser Alexander vernachlässigt die wichtigsten Sachen, Aufstände in den Provinzen, einen Einfall der Türken, über Uniform-Angelegenheiten. Er spielt, umgeben von seinen Generalen, an einem Tisch mit Puppen, welche Cavallerie-Regimenter vorstellen. Was aber eine noch größere Schande, er läßt den ernsten König Friedrich Wilhelm von Preußen dem Kronprinzen von Württemberg einen Verweis darüber geben, daß sein Orden zu niedrig auf seiner Brust angebracht ist. Darauf schiebt der König einen Vorhang zurück, und es erscheinen drei Wachspuppen, an denen der König nun die Orden angebracht, wie man sie tragen soll; eine wichtige Angelegenheit, meint der Monarch, indem von dem unrichtigen Anbringen der Orden alle Unfälle der Deutschen Waffen herrührten. Der Prinz von Württemberg nun lacht mit dem Hofmarschall Napoleon's, Duroc, über dieses Kinderspiel. So der „Constitutionnel“. Wir würden auch darüber lachen, wenn die ganze Erzählung nicht auf der gehässigsten Verleumdung beruhte.

△△ **Paris**, 8. August. [Was bedeutet die Amnestie? Gerüchte von Persigny's, Maupas' und Saint-Arnault's Rücktritt; Mißernte.] Der „Moniteur“ überrascht uns heute mit folgenden Decreten: Es dürfen auf der Stelle nach Frankreich zurückkehren, die Herren Creton, Duvergier de Hauranne, Chambolle, Thiers, de Remusat, J. de Lasteyrie, General Laidet, Anthony Thouret; das Verbot in Frankreich sich aufzuhalten, ist aufgehoben für die Herren Renaud, Signard, Jolly, Bac, Belin, Besse, Milotte. Was die erste Kategorie betrifft, so sehen Sie, daß sie aus dem Generalstab der entschiedenen Orleanisten, also der Anti-Fusionisten besteht. Es drängen sich da eine Menge Fragen auf: Glaubt der Präsident wirklich, oder will er der Welt glauben machen, er sei stark genug, um die Gegenwart selbst jener vollendeten Intriguanten nicht zu scheuen, oder hält er es, klug gemacht durch die systematische Enthaltung der Bourgeoisie in den letzten Wahlen, für nothwendig, dieselbe durch solche Concessionen zu gewinnen? Meint er, jene Herren wären in Frankreich, unter den Augen der Polizei, weniger gefährlich als im Auslande? Kommt er den Orleanisten nur deshalb entgegen, weil sich ihm die Legitimisten verweigern, oder hofft er gute Dienste von ihnen gegen die Fusionsbestrebungen? Ist das Decret der Anfang einer vollständigen Amnestie und das erste Zeichen von einer gründlichen Veränderung des bis jetzt adoptirten politischen Systems, oder ist es weiter nichts, als ein Mittel, die Nationalgarde für den funfzehnten August in heitere Laune zu bringen? Ist es Ernst, ist es ein Spiel? (Unzweifelhaft ist das dem Prinz-Präsidenten hier, wie wohl noch bei allen seinen Maaßregeln, entschiedener Ernst: was er will, das weiß er, so viel haben wir ihm stets gelassen, wenn wir auch das Bonapartistische System entschieden tadeln müssen. Louis Napoleon wird Herrn Thiers u. s. w. kennen, und es wird nicht lange dauern, so wird man sehen, weshalb er ihn hat zurückkehren lassen. D. Red. der „N. Pr. Z.“) Es ließe sich noch manches Andere fragen; aber wozu, so lange die sichern Anhaltspunkte zur Beantwortung fehlen. Statt mich in Conjecturen zu ergehen, theile ich Ihnen für heute nur das Gerücht mit von dem bevorstehenden Rücktritte des Generals Saint-Arnault, des Hrn. de Maupas — und des Hrn. von Persigny und von der Absicht des Präsidenten, sich nach und nach von allen Personen zu trennen (im gouvernementalen Sinne des Wortes), welche einen thätigen Antheil an den Ereignissen des zweiten December genommen haben. Ich beeile mich hinzuzufügen, daß ich kein Wort davon glaube. Die zweite Kategorie der heute „Begnadigten“ ist von keiner großen Wichtigkeit. Mehrere der betreffenden Personen (u. A. Bac) haben in der That Frankreich nie verlassen. Morgen werde ich Ihnen höchst wahrscheinlich bestimmte Aufschlüsse über die Sachlage geben können. — Der Oberstlieutenant Isnard ist an der Stelle des Hrn. Vieyra zum Chef des Generalstabes der Nationalgarde ernannt worden. Denn noch war es kein Irrthum von mir, als ich den General Saint-Mars nannte. Er war wirklich zu dem Posten bezeichnet. Herr v. Persigny ist nach Dieppe gereist, wo er aber nur kurze Zeit verweilen wird. Wichtiger als alles dieses ist die Frage, ob die Ernte mißrathen oder nicht. Das „Bulletin de Paris“ nennt die hierauf bezüglichen beunruhigenden Gerüchte böswillige Erfindungen. Das muß sich bald aufklären.

Paris, 8. August. [Die Orleanistischen Lieutenants begnadigt; Gerüchte vom Ministerwechsel; Hungersnoth gefürchtet; geistliche Angelegenheit; Vermischtes.] „Der Präsident will zeigen, daß er stark ist,“ rief man heute Morgen, als man die Begnadigung (wie mag das Wort Herrn Thiers schmeicheln?) sämmtlicher „Lieutenants“ der Frau Herzogin von Orleans K. H. im „Moniteur“ fand. Ich mache Sie zuvörderst darauf aufmerksam, daß unter den „Begnadigten“ kein General ist, denn General Leydet kann unmöglich für einen General zählen. Ich habe von jedem Orleanisten von vornherein eine schlechte Meinung, aber der Präsident der Republik scheint von denselben noch schlechter zu denken als ich, — wie kann er von Leuten, die er wie jene Orleanisten aus Frankreich gejagt hat, glauben, daß sie eine Begnadigung von ihm annehmen werden? Ich glaube nicht, daß Thiers, de Remusat, de Lasteyrie, der, seine Orleanistischen Ansichten abgerechnet, wirklich ein braver Edelmann ist, zurückkehren werden; ich glaube, sie werden diese günstige Gelegenheit nur benutzen, um offene Briefe à la Changarnier zu erlassen. Kommen die Herren nicht zurück, so hat der Präsident der Republik doch jedenfalls den Vortheil des günstigen Eindrucks, den seine Milde auf das Volk macht. (Wir glauben, daß der Prinz-Präsident seine Leute besser kennt, und verweisen auf unsere Note in dem vorstehenden Briefe. D. Red.) Ich weiß nicht, ob mit der Begnadigung der Orleanistenchefs das Gerücht in Verbindung steht, das immer mehr Consistenz gewinnt, so unglaublich es klingt; das Gerücht heißt: Rücktritt St. Arnauld's, Rücktritt de Maupas', Rücktritt de Persigny's! Ich weiß nicht, was an der Sache ist, ich referire nur ein Gerücht. Man nannte mir heute schon Hrn. Chevreaux als Nachfolger des Hrn. de Maupas. Von guter Hand erfahre ich übrigens auch, daß der Präsident der Republik mit den hervorragendsten Staatsstreich-Generalen in sehr unliebsame Verhältnisse gerathen ist. Ich denke darüber nächstens mehr zu erfahren. Man soll in den Regierungskreisen sehr besorgt wegen einer möglichen Mißernte sein; eine Theuerung könnte dem Gouvernement allerdings gefährlicher werden als manche andere Gegnerschaft, ich erinnere Sie an 1847; so viel kann ich Ihnen aus meinem kleinen Hauswesen mittheilen, daß die Preise der Lebensmittel wirklich schon im Steigen begriffen sind. Im Palais-Royal soll am 14. August die Büste des Präsidenten mit einiger Feierlichkeit aufgestellt werden, aber es wollen keine Unterschriften zusammen kommen, um die Kosten zu decken. Der Kaiserlich Russische General Jomini ist neulich Gast des Präsidenten der Republik in Saint-Cloud gewesen. Der Bischof von Orleans hat ein Schreiben an den „Ami de la religion“ erlassen, dessen Zweck offenbar ist, dem Hader zwischen dem „Univers“ und seinen Gegnern in der Tagespresse ein Ende zu machen. Er erklärt das für genügend, was von Seiten des Episcopates geschehen sei. Der Graf-Erzbischof von Lyon, Cardinal de Bonald erklärt in einem an den „Univers“ gerichteten Schreiben die jüngste Schrift des Pater Ventura — Sie erinnern sich dieses liberalen Schwätzers von Rom her — für ein unwürdiges Pamphlet. Ventura, von je ein leichtsinniger, liberaler Schwätzer, hatte den Bruder des mächtigen Cardinals kurzweg für einen Jansenisten erklärt. Vor einigen Stunden wurde hier ein Ungarischer Flüchtling, Herr Szavardy, der ein Buch über Paris geschrieben, verhaftet, wie es heißt wegen mißliebiger Correspondenzen an fremde Blätter. Das Blatt Ihres Ministeriums, die „Preußische Zeitung“, hatte sich beeilt, den vom „Morning-Chronicle“ mitgetheilten Vertrag der drei nordischen Mächte für „unecht“ zu erklären. Der „Moniteur“ bringt aber heut das Dementi, das der Oesterreichische „Lloyd“ dem Chronicle-Vertrage giebt, und hat kein Wort des Dankes für die „Preuß. Zeit.“, die er nicht einmal erwähnt. — Aus einem langen Berichte des „Moniteur“ ersieht man, daß Marschall Jerome zu St. Malo und Rennes mit allen Ehrenbezeugungen, welche nur dem Staats-Oberhaupte gebühren, empfangen worden ist, und daß der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ häufig vernommen wurde. — Unser alter Freund, der Bilderhändler Jeanne in der passage Choiseul, ist wiederum, weil er Portraits seines rechtmäßigen Königs und dessen erlauchter Familie, weil er Lilien und andere Abzeichen des Königl. Frankreich öffentlich verkaufte, zu 14 Tagen Gefängniß und 200 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Herr Jeanne hat seiner legitimistischen Gesinnung halber oft genug das Gefängniß Louis Philippe's und das Gefängniß der Republik bewohnen müssen, um nicht jetzt auch mit festem Muthe das Gefängniß des Prinz-Präsidenten zu besuchen. Dafür kommt auch kein Legitimist nach Paris, der nicht in der Passage Choiseul bei Jeanne die reiche Ausstellung von Bildern, Büsten, Medaillons u. s. w. der Königl. Bourbonen, von Portraits ihrer Anhänger, von royalistischen Emblemen u. s. w. besuchte und dort seine Einkäufe machte. Der Name des wackern Jeanne ist bekannt in ganz Frankreich und über seine Grenzen hinaus.

[Zum Napoleonstag.] Der Unterrichtsminister Fortoul hat unterm 2. August ein Rundschreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe von Frankreich gerichtet, um sie aufzufordern, am 15. August eine Messe mit Te Deum zu lesen. „Das Decret vom 16. Februar“ — heißt es in dem Schreiben — „hat die ehemaligen politischen Jahresfeste aufgehoben und nur das vom 15. August beibehalten, welches die Traditionen der Frömmigkeit unserer Väter mit den glorreichsten Andenken unserer nationalen Größe vereinigt. Getreu dem Gedanken des Kaisers Napoleon, wünscht der Prinz-Präsident, daß wir an dem nämlichen Tage das Säcularfest der Patronin Frankreichs und das des Staatsoberhauptes feiern. Er bittet die Kirche, sich den Gefühlen der Bevölkerung mit ihren Gebeten anzuschließen und den Glanz der öffentlichen Festlichkeiten durch die Ceremonieen des Cultus zu heiligen. In seinem Namen bitte ich Sie, bekannt machen zu lassen, daß am nächsten 15. August in allen Kirchen Ihrer Diöcesen eine von einem Te Deum begleitete Messe gefeiert werden wird. Dank dem Beistand des Episcopats werden Gebete und Danksagungen aus allen unseren Tempeln zugleich sich erheben und die Segnungen dis Himmels auf Frankreich und den seinen Geschicken vorstehenden Prinzen herabrufen.“

Paris, Dienstag, 10. August. (T. C.-B.) **Der abgelaufene Handelsvertrag mit Belgien ist nicht prorogirt worden.**

Großbritannien.

△ **London**, 7. August. [Australische Goldausbeute. Wollzufuhren. Landwirthschaftliche Ausstellung.] Gestern sind Nachrichten aus dem Australischen Goldlande, direct aus Melbourne, bis zum 22. April, vierzehn Tage später, als mit der letzten Post aus Sydney eingelaufen. Die Goldausbeute dieses Bezirks allein war wöchentlich auf 30,000 Unzen oder

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron v. Cottwitz, Rittergutsbesitzer aus Cosar. — Kellner's Hotel: Gräfin Ida Hahn-Hahn, aus Mainz. Baronin v. Diegelska, aus Teupitz. Baron v. Treskow, Rittergutsbesitzer, aus Teupitz. — Schlösser's Hotel: v. Itzenplitz, Rittergutsbesitzer, aus Klokkow. — Hotel de Rome: Graf v. Mielzynski, Rittergutsbesitzer, aus Chobienice. Baron v. Humboldt, Rittergutsbesitzer, aus Friedrichseck. — Hotel de Petersbourg: von der Malsburg, Oberforstmeister und Kammerherr, aus Kassel. v. Katte, Rittergutsbesitzer, aus Wust. Graf v. Itzenplitz, Herrschaftenbesitzer, aus Cunersdorf. — Hotel de Prusse: v. Zychlinsky, Landschafts-Director, mit Frau, aus Dyck. v. Nostitz, Regierungs-Rath, aus Breslau. v. Petersdorff, Landrath, aus Züllichau. v. Oettingen, Rittergutsbesitzer, aus Königsberg i. Pr. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Hauckwitz, Rittergutsbesitzer, aus Krappitz. v. Möller, Königl. Regierungspräsident, aus Köln. — Hotel du Nord: v. Nimpsch, Rittergutsbesitzer, aus Gaeschkowitz. Graf von der Recke-Volmerstein, Rittergutsbesitzer, aus Overdyk. v. Silla-Urrutia, Rentier, aus Habana. — Rheinischer Hof: Graf v. Hopfgarten, aus Erfurt. — Luz's Hotel: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Senzke. v. Bredow, Landrath, aus Landin. — Zernikow's Hotel: v. Heydebreck, Rittergutsbesitzer, aus Warnin. — Töpfer's Hotel: v. Drechsel, Rittergutsbesitzer, aus Wiednitz. — Hotel de Magdeburg: v. Wichert, General-Major a. D., aus Kerzendorf. — Czech's Hotel: v. Reichmeister, Rittergutsbesitzer, aus Obornik. Frau Landschaftsräthin v. Zychlinska, aus Posen.

— V Der Dirigent des Königl. Domchors, Musikdirector Neithardt, der während der Anwesenheit der Allerhöchsten Russischen Herrschaften bei dem Griechischen Gottesdienste die vom Domchor ausgeführten Gesänge leitete, hat jetzt von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den St. Stanislausorden 3. Classe erhalten.

— V An Professor Zahn's 25. Hefte seines Prachtwerks „Pompeji, Herkulanum und Stabiä“, so wie an den ersten Heften der neuen Auflage seines zweiten Werks: „Ornamente aller klassischen Kunstepochen“ wird gegenwärtig fleißig fortgedruckt. Der gelehrte Verfasser selbst befindet sich auf einer Erholungsreise in Westphalen.

— d Den Eleven des Gewerbe-Instituts ist eine Erleichterung bei der Ableistung ihrer Militairpflicht gewährt worden, die denselben zu großem Vortheil gereichen dürfte. Eine frühere Bestimmung gestattete nur denjenigen Eleven des Instituts die Zulassung zum einjährigen Militairdienst, welche das Qualifications-Zeugniß eines Gymnasiums oder einer höheren Bildungs-Anstalt aufzuweisen hatten, wenn sie nicht sonst dem betreffenden Examen sich unterwerfen wollten. Eine kürzlich erlassene Verfügung des Kriegsministers bestimmt nun, daß sämmtlichen Eleven des Instituts, sowie allen jungen Leuten, welche die Berechtigung zum Eintritt in das Institut haben, es frei steht, ihrer Militairpflicht durch Absolvirung des einen Dienstjahrs Genüge zu leisten.

—? Ein Offizier ritt gestern Nachmittag im Carrière vom Hofjäger-Etablissement herkommend die Thiergartenstraße entlang. Vor dem Hause No. 78 derselben lief sein Pferd auf einen Kutschwagen mit solcher Heftigkeit los, daß das Pferd sowohl als auch das eine der Kutschpferde zusammenstürzte, der Reiter auf das Straßenpflaster geschleudert, schwer verwundet und besinnungslos zunächst in ein Haus und dann nach dem Garnisonlazareth geschafft wurde.

— S [Reminiscenzen aus der „Kreuzzeitung“ vom 11. August 1848.] Erklärung des Rectors und Senats der Universität, daß gegen Jeden, der sich an den Anmaßungen und Beschlüssen der sogenannten Studentenschaft betheilige, disciplinarisch eingeschritten werden solle. — In der National-Versammlung verlangt Abg. Stein ein Circular vom Kriegsminister, daß die Offiziere sich aller reactionairen Bestrebungen zu enthalten und mit den „Bürgern“ zu fraternisiren hätten!! Mit Hülfe der Abg. Teichmann, Krackrügge, Pape, Waldeck, Pohl, Schulz (Wanzleben), Reichenbach, Elsner wird der Stein'sche Antrag auf Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der Schweidnitzer Ereignisse angenommen, und Schulze (Wanzleben) macht es mit 180 gegen 179 Stimmen den Offizieren zur Ehrenpflicht, aus der Armee zu treten, wenn sie sich mit der jetzigen Richtung nicht einverstanden fühlten. — Prügelei der Bürgerwehr des 19. Bezirks mit Arbeitern und Studenten in Moabit. — Aus Wusterhausen bringen Bauern einige Berliner demokratische Aufwiegler in einem Strohwagen verpackt zur Hausvoigtei. Auch in Stettin werden dergleichen eingefangen. — Der Abendspectakel des Lindenclubs an Kranzler's Ecke wird systematisch fortgesetzt. — Einige demokratische Studenten kündigen mittelst Adresse dem Senat den Gehorsam auf. — Die Bürgerwehr wird von der Linken aus der Hippel'schen Restauration verhöhnt und macht eine Attaque, wobei Linden-Müller zum ersten Mal in Prison kommt. — Ueber Nacht verschwindet die Tricolor-Fahne vom Denkmal auf dem Kreuzberg. — Dr. Stieber übernimmt die Vertheidigung des Studenten Feenburg vor dem Kammergericht. — Im Club in der Villa Colonna beantragt Vater Karbe, „Preußen müsse erst in Deutschland untergehen, wenn es in Deutschland aufgehen wolle.“ Ottensoser verweist den König nach Petersburg oder Neapel. Richter hält das Mausoleum in Charlottenburg für den herrlichsten Anknüpfungspunkt zu demokratischen Reden. — Im Volksclub fragt Prof. Benary: ob man die Schandthaten in Charlottenburg ruhig ertragen wolle? Ottensoser will mit „ruhiger Besonnenheit“ gehandelt wissen, aber nicht durch Placate und Adressen, sondern durch „Thaten, die ein weltgeschichtliches Ereigniß herbeiführten“ (z. B. wenn sie schießen, und Herr Ottensoser verkriecht sich in den Graben), und eine Deputation citirt die Linke der National-Versammlung vor den Volksclub. Es wird die Nachricht mitgetheilt, daß ein Unwürdiger, „leider war es ein Demokrat,“ 200 Thlr. gesammelte Gelder für die „Zeitungshalle“ unterschlagen habe. Bei einer veranstalteten Collecte wird das hartbedrängte Organ der Demokratie durch 101½ Thlr. unterstützt. Abgeordneter Krackrügge erklärt, daß er zur Zeit der Erfurter Excesse auf einem „größern Ehrenplatz“ gewesen sei, als er selbst jetzt einnehme, nämlich im Zuchthaus. Die Linke findet sich noch in Person der Herren Berends und Schramm mit „gedrücktem Herzen“ über die Charlottenburger und Schweidnitzer Schandthaten ein und erklärt, „man behandle die Linke in der Kammer noch schlimmer als mit Scharren und Husten: man gehe über sie zur Tagesordnung über! Die Einsichtsvollen müßten jetzt schweigen!“ Ottensoser wird als Zweckesser zum großen demokratischen Bankett nach Breslau abgeordnet.

— S Die Ferien der Bau-Akademie dauern vom 7. d. M. bis zum 15. September.

— S Die Güterzüge auf der Verbindungsbahn um die Stadtthore sind jetzt überaus stark. Vielleicht kommt es daher, daß die vorgelegten Locomotiven stärker angespannt werden müssen, und die Züge so rascher über die zu passirenden öffentlichen Plätze fahren als früher. Jedenfalls dürften dabei die früher angewandten Vorsichtsmaaßregeln, wonach die Locomotive auf beiden Seiten von Bahnbeamten begleitet und so vor jeder Annäherung gewarnt wurde, beizubehalten und nicht zu unterlassen sein.

— V Bei dem am Montage stattgefundenen Königsschießen der Berliner Bürger-Schützen-Gilde erwarb sich der Restaurateur Suter die Schützen-Königswürde, der Destillateur Sabatier und der Restaurateur Kubbe die erste und zweite Ritterwürde.

— S Gleich nach Schluß der Gerichtsferien soll der Prozeß gegen die Gebrüder Tomatczek zur Entscheidung kommen.

— V Von dem als Rechnungsverständiger bekannten Dr. Raedell hierselbst ist ein ausführliches Gutachten über die jetzige Lebensfähigkeit der Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungskasse unter Berücksichtigung der in der Generalversammlung am 16. Juni d. J. gefaßten Beschlüsse ausgearbeitet und dem Königl. Polizei-Präsidio eingereicht worden.

—! Ein ehemaliger Pandektist bereitet sich gegenwärtig vor, um im künftigen Semester auf einer Preußischen Universität über Handelsrecht zu lesen. Wir werden ihm den Zoll unsers Honorars nicht vorenthalten.

— V Die Buch- und Kunsthandlung des verhafteten Buchhändlers Leopold Schlesinger wird im October zur Versteigerung kommen. Der Katalog ist bereits angefertigt.

— n Die „Schlesische Ztg.“ meldet aus Berlin: Die hiesige Französische Gasandtschaft soll ein eigenes literarisches Cabinet eingerichtet haben, in welchem die „N. Pr. Ztg.“ und „Kladderadatsch“ am eifrigsten studirt werden.

— d Die Truppen des 3. Armeecorps, welche während des Herbstmanövers des Gardecorps zur Dienstleistung in Berlin zusammengezogen werden, sollen dem Vernehmen nach die Casernements nicht beziehen, sondern werden bei den Bürgern einquartiert.

— n Wenn die Nachricht von der Zertrümmerung des Grabdenkmals des Herzogs von Enghien in Frankreich wahr wäre, so müßte consequenter Weise dort nächstens ein Decret folgen, wonach dort künftig nur gesagt, gedruckt und gelehrt werden dürfte: der Herzog habe sich selber erschossen. Ebenso wäre es consequent, die übrigen Europäischen Regierungen anzugehen, daß sie gleiche Verfügungen treffen. Noch immer fehlen leider authentische Nachrichten über diese Sache.

— S Die Coalitions-Diplomatie soll hierher das höfliche Ersuchen gerichtet haben, doch wo möglich ein politisches Unwohlsein, resp. Brunnen-Cur über den 16. hinaus eintreten zu lassen, da sie am 16. ihre Geschäfte noch nicht so weit beendet habe, um in Berlin auf dem Platz zu erscheinen.

— ?! Die ministerielle „Preußische Zeitung“ bringt heute auch eine Mittheilung über die Ankunft Sr. Maj. des Königs in Putbus, nachdem unser Blatt bereits am Montag Abend einen von allen andern hiesigen Zeitungen aufgenommenen Bericht veröffentlicht hatte. Die „Preußische Zeitung“ bedurfte erst der Vermittelung der „Norddeutschen Zeitung“, um auf dem Umwege über Stettin einen wörtlichen Auszug aus unserm Berichte mitzutheilen. Das Blatt beginnt seine Nachricht und die ganze heutige Zeitung dabei recht burschikos mit der Wendung: „Putbus empfing den König.“ Von dem Unglücksfall, welcher den General von Schreckenstein bei St. Petersburg betroffen, hat die „Preußische Zeitung“ („Deutsche Reform“) bis jetzt noch gar keine Mittheilung gemacht; vielleicht in der Meinung, ihre Leser interessirten sich nicht für das Ergehen des würdigen Generals.

100,000 Pfd. St. Werth gestiegen. Der Gesammtbericht ist stets bei weitem der beste Anhalt zur Beurtheilung der wirklichen Sachlage. Von jenen 30,000 Unzen wurden durch den Regierungspostzug allein 20,000 allsonnabendlich abgeführt, so daß an der Zahl selbst kein Zweifel obwalten kann. Die Zahl der Waschlicenzen daselbst belief sich auf ungefähr 10,000; wenn man aber dem selbst noch volle 10,000 Goldwäscher, die keine Licenz genommen haben, hinzufügt, so bekömmt man eine wöchentliche Durchschnitts-Ausbeute von 5 Pfd. Sterl. oder 34 Thlr. für Jeden, ihre Arbeit und Muße ineinander gerechnet. Sie verfallen immer wieder sehr leicht in Muße, weil Muße mit Geld verführerisch ist. Der Durchschnitts-Ertrag einer wirklichen Arbeitswoche muß sich daher auch noch weit höher als 5 Pfund belaufen. Diejenigen, welche Glück und Arbeitskraft über dem Durchschnitt haben und sparsam sind, stehen sich also jedenfalls vortrefflich bei dem Geschäft. Sie können alle ein kleines Vermögen in einem einzigen Jahre sammeln, und rings umher ist ein mächtig aufblühendes Land, in dem keine Verlegenheit, was mit dem Vermögen anzufangen. Die Auswanderung von England aus dahin beläuft sich jetzt auf wöchentlich mehr als 5000 Personen aus allen Ständen und allen Gewerben, vorzüglich aber Landwirthe. Sie alle rechnen darauf, daß sie nicht genöthigt sein werden Gold zu waschen, weil das Getriebe des gewöhnlichen Verkehrs sich eben in Folge des Zuströmens so vieler Hände schnell wieder herstellen muß. In einem Lande, das dann jährlich 5 Millionen Pfund Sterling an Gold zu verkaufen hat, ohne in seiner sonstigen Betriebsamkeit gestört zu werden, und dafür Geräthschaften und Maschinen nach Belieben eintauschen kann, muß sich Landwirthschaft und Schafzucht noch ganz anders treiben lassen als bisher. Alle Befürchtungen wegen eines großen Ausfalls in der Australischen Wollzufuhr waren übrigens ungerechtfertigt. Er ist bis jetzt nicht der Rede werth gewesen. Nur die Deutsche Wollzufuhr hat des Weiteren abgenommen und ist zu einem ganz unbedeutenden Posten, ich glaube 600 Tons, zusammengeschrumpft. Die Australische betrug ungefähr 18,000 Tons oder 360,000 Centner. Auch die Wollzufuhr aus dem übrigen Europa ist in beständiger Abnahme begriffen, dagegen wächst diejenige aus den Vereinigten Staaten, von der man beginnt große Erwartungen zu hegen. So etwas kömmt aber von Wollausfuhrzöllen und Schutzzöllen gegen Garn und Webewaare. Unsere Wollindustrie wäre ohne das noch viel stärker in die Höhe gekommen und unsere Wollzucht dazu. Wir kommen zwar auch vorwärts, haben aber doch das Nachsehn, wenn Andre neben uns mit Dampf vorbeifahren. — Auch die große hochländische und Schottische Agriculturgesellschaft, die älteste im Reich, hat wieder ihre jährliche landwirthschaftliche Ausstellung in Perth veranstaltet. Die landwirthschaftlichen Maschinen waren meist Englisches Fabrikat, aber die landwirthschaftlichen Leistungen der Schotten hatten darum doch nicht minder Anspruch auf Anerkennung. Die Proben der Rindviehzucht werden besonders gelobt; nicht so viel Talgberge mehr, sondern wohlproportionirte Exemplare von feiner Race sind's, worauf man arbeitet. Den Vorsitz beim Festmahle führte der Herzog von Roxburg. Der Marquis von Breadalbane, der ausgesprochenste Vertreter der hochländischen Clan-Aristokratie, hielt eine Rede voll von Schottischem Stolze. Ein junger Freihändler, Lord Pommure, sprach den Pächtern mit großer Wärme Muth ein, und sie sollten in den gewerblichen Anstrengungen zeigen, daß sie nicht aus schwächerem Schroot und Korn seien als die Manufacturisten. Ein Pächter, Watson, antwortete, daß sie den Muth noch gar nicht verloren hätten, obgleich sie eine schwere Zeit durchzumachen hatten. Sie hätten sich in ihr Schicksal gefunden und gingen nun ohne Rückgedanken an's Werk.

[Die Untersuchung wegen des Aufruhrs in Stockport] ist so weit gediehen, daß die Hauptschuldigen nächstens vor die Assisen kommen werden. Man behauptet zwar noch immer, daß die Polizei absichtlich und parteiisch ein Auge zugedrückt und es versäumt habe, die protestantischen Rädelsführer zu erhaschen; aber Thatsache ist, daß eine nicht geringe Anzahl von Engländern verhaftet ist. Mr. C. Gibson, ein Advocat aus Manchester, der die Anklage der Englischen Tumultuanten leiten wird, erklärt, daß ihm der Mayor und die Behörden von Stockport bereitwillig an die Hand gingen, und Minister Walpole hat im Namen der Regierung die Bestreitung aller ordentlichen und Extra-Kosten der Anklage zugesagt. „Times" läßt sich schreiben, daß zur Bestreitung der Vertheidigungs-Kosten der Engländer in Stockport ein großartiger Ball gegeben werden soll, und hofft, die Nachricht werde sich als eine Mystification herausstellen; denn unmöglich könne eine respectable Engländerin sich einfallen lassen, eine „Aufruhr-Polka", einen „Knüttel-Galopp", eine „Mordbrenner-Quadrille" oder einen „Mörder-Mazurka" öffentlich mitzutanzen. Bei dieser Gelegenheit bemüht sich „Times", eine alte Sünde gut zu machen. Man erinnert sich des empörenden Artikels, mit dem sie die Niederlage der Irländer in Stockport feierte. „For once truth was great and prevalent!" entblödete sich damals das große Blatt nicht auszurufen. Heute dagegen sagt die „Times": „Wenn es je nöthig war, nach gleicher Gerechtigkeit für zwei streitende Parteien zu rufen, so ist dies in Stockport der Fall. Die Sympathieen jedes Redlichen müssen gegen die Raufbolde auf beiden Seiten gerichtet sein. Wir gehen sogar noch weiter und hoffen, daß, wenn die Hand der Gerechtigkeit den Einen schwerer treffen sollte als den Andern, die Englischen Protestanten mit größerer Strenge gerichtet werden mögen. Wir sagen dies mit Vorbedacht, weil wir wünschen, daß die Sache der Protestanten mit der des Gesetzes immer identisch sei. Jeder Englische Protestant, der das Gesetz durch einen Angriff auf das Leben oder das Eigenthum eines Katholiken verletzt, leistet dem Cardinal Wiseman und seinen Freunden Vorschub.... Die Protestanten in Stockport sind weniger zu entschuldigen als der katholische Pöbel. Sie sind besser unterrichtet und können nicht, wie die Wilden in Clare, welche über die Wähler und ihre Soldaten-Escorte (in Six-mile-Bridge) herfielen, für sich als Milderungsgrund anführen, daß der Clerus ihre Unwissenheit und Leidenschaft bis zum Wahnsinne stachelte. Mögen dies die protestantischen Zeloten im ganzen Reiche beherzigen ꝛc."

Italien.

Turin, 4. August. Die „Piemontesische Zeitung" bringt ein Rundschreiben des Ministers, in welchem die General-Intendanten aufgefordert werden, „die bei Gelegenheit des Civilehe-Gesetzes gesponnenen Intriguen, durch die man die öffentliche Meinung irre führen wolle, aufzudecken und die Verbreiter von falschen Gerüchten und gehässigen Voraussetzungen verfolgen zu lassen."

Rom, 31. Juli. [Passionisten-Orden; Verkehr mit Rußland; Vermischtes.] Der Papst läßt nicht wohl eine Gelegenheit vorübergehen, dem Passionisten-Orden seine besondere Zuneigung kundzugeben. Er schätzt ihn wegen der immer mehr praktisch werdenden Richtung, welche derselbe mit einem beschaulichen Leben wohl zu verbinden weiß. Da in der Curie jetzt über die künftige kirchliche Verehrung des Stifters des Ordens Paulus a Cruce verhandelt wird, so bezab sich Se. Heiligkeit der Papst am Sonntag mit dem Beatifications-Decret nach der Kirche S. Francesco a Ripa, wo es in seiner Gegenwart vom Cardinal Lambruschini vom Altar herab verlesen ward. Nach der Celebration der Messe reichte Se. Heiligkeit den zahlreichen Anwesenden aller Stände aus Trastevere eigenhändig das Abendmahl und entließ sie mit der herzlichen Ermahnung, unter der Mühe des Lebens seiner höhern Beziehungen stets eingedenk zu sein. — Letzte Woche ward zwischen der hiesigen Russischen Gesandtschaft und dem Staats-Secretariat lebhafter als sonst verkehrt. Kaiser Nicolaus wünscht, daß Rußland zum Kirchenstaat in möglichst nahe und lebhafte Handelsbeziehungen trete. Diesseits kam man dem Wunsch sehr willfährig entgegen, und ein Schifffahrtsvertrag ist bereits abgeschlossen. Graf Boutenief begab sich nach Beendigung der Unterhandlungen von hier nach Neapel. — Der Generaldirector der Polizei, Monsgr. Rufini, ist so schwer erkrankt, daß sein Wiederaufkommen allgemein bezweifelt wird. Schon seit voriger Woche vertritt ihn in Allem Graf Dandini. Der Salumaro Ermini ward auf besonderen Befehl Sr. Heiligkeit der Haft entlassen, weil er nachgewiesen, daß er kaum lesen noch schreiben kann, mithin auch nicht wohl im Stande war, vom Inhalt des bei ihm vorgefundenen Packets aufwieglerischer Schriften bei ihrem Ankauf zu Maculatur genauere Kenntniß zu nehmen. — Eine am Sonntag von den Mönchen des Convents neben der Zwölf-Apostelkirche in ihrem Klosterhof veranstaltete feierliche Procession ward in trauriger Weise gestört. Der Umzug hatte sich eben ganz entfaltet, als der an der Klosterthür Wache haltende Französische Soldat, anstatt zu präsentiren, das Gewehr umkehrte und sich erschoß. Grund des Selbstmordes soll Lebensüberdruß gewesen sein.

Spanien.

ꝟ **Madrid**, 3. Aug. [Feier des 3. August in Spanien; Vermischtes.] Heute Mittag waren zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm von Preußen fast alle hier anwesenden Preußen in der bocca d'oro an der puerta del sol versammelt. Es waren einunddreißig gute Preußen und Patrioten zusammen in dem prachtvollen Schattendach des Gartens, wo die Tafel gedeckt war. Ein wackerer Edelmann aus Pommern hatte zu seiner höchsten Freude zwei Handwerksburschen, einer aus Magdeburg, der andere aus Mittenwalde, durch Hülfe der Preußischen Gesandtschaft aufgefunden und führte sie jubelnd in unsern Kreis. Wir waren keine Jünglinge mehr, wir hatten aber alle daheim im lieben Vaterlande Königsgeburtstag gefeiert von Jugend auf als einen hohen Festtag, und es that uns Allen recht herzlich wohl, in Preußischer Gesellschaft das Preußische Fest zu feiern. Vollstimmig sangen wir, zum Gedächtniß des hochseligen Herrn, das schöne: Heil Dir im Siegerkranz ꝛc. und dann das: Ich bin ein Preuße ꝛc., das die meisten von den Landsleuten noch nicht kannten. Mir selbst war es erst seit vorigem Jahre bekannt, wo es mir Herr von Minutoli mittheilte. Wenn der Herr Professor Thiersch, der mir als der Dichter des Liedes genannt wurde, diese Zeilen liest, und welcher gute Patriot läse die „Kreuzzeitung" nicht? so wisse er, daß am 3. August 1852 zu Madrid 31 gute Preußen aus Herzensgrunde seine Gesundheit im edelsten Weine Hispaniens, in Valdepennes vom Jahr 1827, getrunken haben. Es war eine schöne patriotische Feier, die wir heute vollbracht, reich an herrlichen Erinnerungen. Interessant waren besonders noch die verwunderten Gesichter der Spanier, die von dem vollstimmigen Chorgesang, der uns Deutschen eigenthümlich, keine Ahnung haben. — Einer K. Verfügung vom 31. Juli 1852 zufolge wird die Ausgabe der Zeitung „el Porvenir", von Sevilla, wegen Beleidigung der Geistlichkeit auf zwei Monate untersagt. Durch eine andere Verfügung vom 22. Juli werden die Brasilianischen Schiffe in allen Häfen des Königreichs auf gleichen Fuß mit den Spanischen gestellt. — Am 1. fand die Versteigerung der Arbeiten an der Eisenbahn von Aranjuez nach Almansa statt. Bei derselben (im Ministerium der öffentlichen Bauten) führte Hr. Hezeta, der Director der öffentlichen Bauten, den Vorsitz und hatte dabei den Rath Hrn. Aldecoa und den Zahlmeister Hrn. Romero zu seinen Seiten. Der Schriftführer Hr. Salava mußte die Anerbietungen eröffnen und den Zuschlag besorgen. Der Zusammenfluß der Bankiers, Capitalisten, Geschäftsleute u. A., welche sich im Saale umherbewegten, gab ein sehr lebendiges Bild. Alle Blicke richteten sich indeß auf Hrn. Salamanca, Hrn. O'Shea und mehrere Engländer, welche mit ihren Bleistiften in die Papiere, welche sie bei sich hatten, allerhand notirten. Die Glocke des Vorsitzenden kündete den Beginn der Versteigerung an. Es war gerade 1 Uhr; der Schriftführer verlas die K. Bestimmungen über Herrn Salamanca's Anerbieten und eröffnete dann, unter dem tiefen Stillschweigen der Versammlung, ein Packet, welches das Anerbieten des D. J. Campo enthielt, der für 200 Millionen Realen die Eisenbahn zwischen Aranjuez und Almansa herstellen will. Diesem Anerbieten folgte das gemeinsame der Herren O'Shea, Claré, Girona u. Co., welche 219 Mill. fordern. Das dritte und letzte Erbieten war das des D. M. Bertodano, der aber vorher noch allerhand Erklärungen der Regierung forderte. Seine Forderung ward indeß zurückgewiesen. So blieb der Kampfplatz zwischen den Herren Salamanca und O'Shea frei, und es wurde dem erstern die Unternehmung für 190 Mill. R. zugeschlagen. Die Regierung stellte dafür Eisenbahn-Actien aus, welche zu sechs Procent verzinset werden. Ein Procent wird zur Amortisation bestimmt. — Der Stadtrath von Barcelona hat eine Bittschrift an die Königin um Auctorisation zur Anlegung einer Eisenbahn von Barcelona nach Saragossa gerichtet. Die Provinzial-Deputation und die Commission der vier Catalonischen Provinzen unterstützen dies Gesuch auf das Kräftigste. — Die feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Langreo, derenwegen die Königin Mutter in Gijon verweilt, hat, eines Hindernisses in der Mitte der Bahnlinie wegen, noch nicht stattfinden können. — Die „Nacion" meldet unter andern Nachrichten, daß es in S. Ildefonso bei der letzten Cour in der Stadt so voll gewesen sei, daß mehrere Ordensritter ihre Uniformen auf der Straße hätten anziehen müssen. Eben so voll ist es in den Bädern Panticosa, Fitero, Alhama und Trillo.

Portugal.

Lissabon, 21. Juli. [Verbannungs-Decret.] Königin Donna Maria da Gloria fühlt unendlichen Verdruß über das Treiben der Miguelisten, von denen eine Deputation vor Kurzem von Lissabon abgegangen, um Dom Miguel, der mehr und mehr einen kleinen Hof um sich versammelt, eine Krone zu überreichen. Ihre Maj. hat ein Decret unterzeichnet, wodurch Portugiesen, die über zwei Jahre von Portugal abwesend sind, die Rückkehr untersagt wird. (London Expreß.)

Schweiz.

B* **Bern**, 8. August. [Symptome.] Man hört hin und wieder von vereinzelten Regungen und Zuckungen der conservativen Opposition in den radicalen Cantonen. In Tessin sollte am 29. Juli eine Versammlung zu Bellinzona protestiren gegen die bekannten Säcularisations-Decrete der Regierung. Es fand sich aber eine Majorität von Anhängern der Regierung ein, und das Ganze endete mit einer Ergebenheits-Adresse. Im Canton Luzern machte eine Conferenz in Sursee am Jacobstage (25. Juli) den ersten Versuch zur Sammlung der zerstreuten conservativen Elemente im Canton Luzern. Die Stadt Schaffhausen scheint einigen Aufschwung nehmen zu wollen. Kaum hat sie ihrem bisher einzigen Dampfschiff auf dem Bodensee zwei neue (aus der Escher'schen Fabrik in Zürich) hinzugefügt, so ruft die Nachricht von der beschlossenen Eisenbahn von Basel bis Constanz ihre Thatkraft von Neuem auf, und sämmtliche 12 Zünfte, die durch die Revolution von 1831 alle politische Bedeutung verloren haben, beschließen, ihre Zunfthäuser zu verkaufen, um durch den Erlös etwas beizutragen zur Führung des Badischen Schienenweges bis an ihre Stadt.

Belgien.

☾ **Brüssel**, 9. August. [Besuch der Königin Victoria; zur Ministerkrise; Handelsvertrag mit Frankreich; die Holländer.] Einige Organe der Presse legen den bevorstehenden Besuch der Königin Victoria bei ihrem Königlichen Oheim in Antwerpen eine politische Bedeutung bei, die Anderen sprechen ihm dieselbe ab. Ich werde weder das Eine noch das Andere behaupten, es wäre aber thöricht, anzunehmen, es würden zwischen der Königin Victoria und dem König Leopold keine politischen Besprechungen stattfinden in einem Augenblick, wo die Lage Europas jedenfalls eine sehr delicate ist. — Ueber den hiesigen Ministerwechsel verlautet noch nichts Bestimmtes. Da es indessen so ziemlich bestimmt ist, daß die Minister ihre Entlassung aus Kriegslist verlangt haben und bereit wären, im Amt zu bleiben, so scheint daraus hervorzugehen, daß der König nicht geneigt ist, diese Kriegslist gelingen zu lassen, sonst hätte er längst die Herren gebeten, auf ihrem Posten zu bleiben. — Wie Sie wissen, erlischt morgen der Vertrag mit Frankreich. Herr Liedts, der Gouverneur von Brabant, der dem Belgischen Bevollmächtigten in Paris beigegeben wurde, um die Unterhandlungen zu leiten, war gestern hier und ist gestern Abend mit den letzten Instructionen abgereist. Es wird eine Verlängerung unter gewissen Bedingungen zugestanden werden. So viel kann ich Ihnen in Betreff dieses Handelsvertrages bereits melden, daß, wenn er zu Stande kommen wird, der Belgische Nachdruck aufhört. Diese Concession ist im Princip bereits von Seiten der Belgischen Regierung gemacht worden, das kann ich Ihnen quasi-officiell mittheilen. Die Belgischen Kammern werden dies auf jeden Fall gutheißen, denn die liberale Partei wird ihre Führer am Ruder nicht desavouiren, und die Katholiken verlangen nichts sehnlicher, als die Unterdrückung des Nachdrucks. — A propos Nachdruck, was sagen Sie zu Holland, das von einer Unterdrückung desselben nichts wissen will. Der angebliche Grund, weswegen die Kammern den Vertrag verworfen haben, ist illusorisch, denn der Nachdruck in Holland ist ganz unbedeutend. Nein, nein, es ist da was ganz anders im Spiele. Die Holländer haben nicht vergessen, welcher Bruder Napoleon's einst König von Holland war, und sie haben in der Clausel des Nachdrucks eine indirecte Einmischung in ihre innern Angelegenheiten gewittert. (Uns dünkt, als hätten die Holländer sehr recht gethan, so zu handeln, wie sie gehandelt haben. D. Red. d. „N. Pr. Z.")

— J. Maj. die Königin von England wird Dienstag (10.) zu Antwerpen erwartet; Alles wird zu ihrem Empfang in Bereitschaft gesetzt. Es heißt, daß sie sechs Tage in Belgien bleiben und die Gemälde-Ausstellung in Augenschein nehmen würde.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. August. [Militairisches. Notizen.] Die Einschiffung der von hier nach Holstein beorderten Truppen ist diesen Morgen auf den Dampfschiffen „Hekla" und „Eideren" (anstatt „Thor") erfolgt, welche darauf nach Kiel abgingen. Jedes der beiden Dampfschiffe hatte 2 à 3 Transportschiffe mit Truppen im Schlepptau. — Die Dampfkorvette „Thor" soll jetzt abgetakelt werden. — In dem dritten Wahl-District des Amtes Ripen ist der Finanzminister Graf v. Sponneck zum Volksthings-Abgeordneten gewählt worden. (P. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 31. Juli. [Ein sehr interessantes Project,] nämlich die Verbindung unserer Hauptstadt mit den Häfen von Hull-Grimsby über Schweden und Umgehung des Sundes vermittelst regelmäßiger Dampfschifffahrt herzustellen, sieht seiner wahrscheinlich baldigen Verwirklichung entgegen. Unter Voraussetzung der allerhöchsten Genehmigung wird eine Actiengesellschaft sich bilden, das Unternehmen ins Leben zu führen. Dem Plane nach sollen vier Dampfböte eigends für diese Route in Motala gebaut werden. Diese Dampf-Schooner dürfen nicht länger als 105 Fuß und nicht breiter als 22 Fuß sein, bei einem Tiefgange von 8 Fuß 8 Linien, um die Schleusen des Götha-Canals passiren zu können. Die Vortheile, welche das Unternehmen den Actionairen verspricht, lassen sich der specificirten Berechnung zufolge auf 16½ pCt. angeben. In Stockholm hat das Project viele und einflußreiche Vertreter gefunden, was freilich nicht zu verwundern, da diese Verbindungslinie, falls sie ins Leben tritt, für Schweden von bedeutender Wichtigkeit ist.

Nord-Amerika.

†† **Loredo** (in Texas), 6. Juli. [Zustände.] Unser schönes Land ist noch immer ein Raub der Anarchie; die wildesten Leidenschaften, nirgends durch Vernunft oder durch Gesetz gezügelt, durchtoben dasselbe, der Parteihaß geht so weit, daß er selbst das Heiligste, die Kirche und den Altar, nicht mehr für unverletzlich hält. Am Feste Mariä Heimsuchung ward der Priester Nicolosi und sein Vicar Simone während des Hochamtes von Banditen am Altare ermordet. Die frechen Buben verließen nach ihrer Schandthat die Kirche ungehindert; ein Jeder kannte sie, denn sie hatten nicht einmal eine Maske vor das Gesicht genommen. Der Frevel war geschehen, weil der würdige Geistliche und sein Vicar zu verschiedenen Malen mit Eifer gegen die Nachlässigkeit und Lauheit der Einwohner gesprochen hatten, welche sich lieber von der Bande des Antonio brandschatzen und plündern lassen, als sie einzufangen behülflich sind. Die Mörder ihrerseits ließen sich, unbesorgt um ihre Sicherheit, in verschiedenen Wirthshäusern sehen und erklärten, sie würden es einem Jeden, der sie zu verfolgen aufforderte, eben so machen. Die ganze Umgegend zittert vor der Grausamkeit dieses Antonio (eines Mexicaners), der mit seiner Bande die abscheulichsten Gräuelthaten verübt. Einen Farmer, von dem sie muthmaßten, daß er Geld verborgen habe, und der es nicht herausgeben wollte, haben sie mit den Beinen an einen Baum gehängt, den Kopf — nachdem sie ihm den Mund durch einen Knebel aufgesperrt — in einen Haufen weißer Ameisen (Termiten) steckend. Aehnliche Scenen könnte man viele aufzählen.

Literatur.

Geschichtliche Nachrichten über den Ursprung und die Ausbildung der Choralmelodien der deutsch-evangelischen Kirche, mit Rücksicht auf das Weimarische und Dresdener Gesangbuch. Zunächst für Geistliche, Cantoren, Organisten und Seminaristen. Vom Pfarrer Dr. J. K. Schauer. Weimar, 1852. 12. S. VIII. und 103. (12 Sgr.)

Es ist sehr erfreulich, daß das Interesse für unsere kirchlichen Gesangesschätze durch Arbeiten angeregt wird, welche sich an bestimmte praktische Zustände, deren Kreise und Bedürfnisse anschließen, die Ergebnisse der neuesten Forschungen auf diese zu beziehen und anzuwenden bemüht sind und somit einen nothwendigen Handlangerdienst bei dem großen Reparaturbau des deutsch-evangelischen Kirchen- und Volksgesanges leisten, welcher für das erwachende christliche Leben von so großer Bedeutung ist. Die oben bezeichnete kleine Schrift des Pfarrers Schauer, dem Bischof Ritschl gewidmet und ein Kernwort des M. Johann Mathesius an der Stirn tragend, ist zu diesem Dienst bestimmt; sie schließt sich an zwei weit verbreitete Gesangbücher an und giebt Auskunft über die Melodieen, die zu diesen gehören. Die Einleitung fügt eine kurze Uebersicht über die geschichtliche Entwickelung des Choralgesanges hinzu, bei welcher wir jedoch eine bestimmte Hervorhebung der Mängel und Schäden vermissen, an denen unser heutiger Choralgesang leidet.

Gern weisen wir auf diese Arbeit, bei welcher v. Winterfeld's, v. Tucher's und Anderer großartige Forschungen benutzt, sogar auch hier und da durch einzelne Notizen vervollständigt worden sind, mit dem Wunsche hin, daß ihr in dem Kreise, für den sie bestimmt ist, die lebendigste Theilnahme zufließen, in anderen Kreisen aber an Nachfolge es nicht fehlen möge! —e.

Kunst.

München, 26. Juli. Nach fast anderthalbjähriger Abwesenheit kam gestern der große Bairische Löwe von seiner Reise in den Krystallpalast wohlbehalten, obschon ein wenig altersschwarz, zurück, nachdem er in Köln einige Monate am Kölner Dombau mitgearbeitet; zeitig genug, um sich für seine eigentliche Bestimmung, mit seinen drei Genossen vor dem Wagen der Bavaria des Siegesthors einherzuschreiten, gehörig vorzubereiten, welche Bestimmung er im October d. J. erreichen wird. In der Königl. Erzgießerei ist auch Fogelberg's Statue von Birger Jarl angekommen, welche für Schweden gegossen wird. Auch dürfte es Sie interessiren, zu erfahren, daß Graf Münch-Bellinghausen die Statue des Kaisers Franz, die der verstorbene Ludwig Schwanthaler noch für ihn modellirt hat, für Franzensbad hier in Erz gießen läßt. Von den „Bildnissen berühmter Deutschen" (Leipzig bei Breitkopf und Härtel) ist die vierte Lieferung erschienen und enthält Klopstock nach dem Gemälde von Juel, im Besitz des H. v. Winthem, des Enkels von Klopstock in Hamburg, gestochen von Sichling; Mozart, nach Tischbein's Gemälde, im Besitz des Herrn André in Frankfurt, gestochen von Sichling, und Fichte nach einer Zeichnung von Bürg, im Besitz von Fichte's Sohn in Tübingen, gestochen von Schultheis. Von ganz besonders glücklicher Auffassung, lebendig in der Darstellung, fein und individuell in den Formen ist Klopstock's Bildniß; überraschend neu, d. h. mit den bekannten nicht übereinstimmend, aber höchst wahr scheinend das von Mozart; beide sind im Stich vortrefflich. Sehr originell ist Fichte's Bild, die wunderlichste Verbindung von Freidenken und Beschränktsein; als Kupferstich durch seine feine Formen- und Stoffbeachtung ausgezeichnet. Wird in bisheriger Weise fortgefahren, so erhält diese Sammlung „berühmter Deutschen" unbedenklich einen klassischen Werth. (A. A. Ztg.)

Wissenschaft.

Berlin, 7. August. Am 4. d. M. hielt die Deutsche geologische Gesellschaft ihre diesmonatliche Sitzung. Der Vorsitzende, Herr v. Carnall, zeigte die für die Bibliothek eingegangenen Bücher und Karten an und verlas briefliche Mittheilungen; unter letzteren befand sich ein Schreiben des Herrn Credner zu Gotha, womit derselbe seinen Beitrag für die von der Gesellschaft herauszugebende geognostische Uebersichtskarte von Deutschland einsendet, einen großen Theil Thüringens und des Brockens zwischen dem Thüringer Walde und dem Harze darstellend, wobei ohngeachtet der Kleinheit des Maaßstabes die Formationen mit großer Schärfe und Deutlichkeit angegeben sind; ferner ein Schreiben des Herrn v. Hagenow zu Greifswald, mit Karte von der Insel Rügen und Vorpommern, welche ebenfalls einen werthvollen Beitrag zu der vorerwähnten Uebersichtskarte abgiebt.

Herr Ewald sprach über das Verhältniß des Keupers und des Lias in Franken, namentlich in der Gegend von Nürnberg und an den Einschnitten des Ludwigskanals, woselbst zwischen diesen beiden Formationen eine scharfe Scheidung nicht vorhanden sei. Die Mühlsteine (grobkörniger Sandstein mit vielem oft recht frischen Feldspath) von Wendelstein seien unzweifelhaft für Keuper anzusprechen, da sie mit den gleichen Schichten in Würtemberg übereinstimmen. Die darüber folgenden Schichten nehmen in steigender Menge ein thonig-kalkiges Bindemittel auf und gehen so in einen Mergelkalk mit einzelnen Quarzkörnern über, in welchem sich Belemniten einfinden; da nun letztere dem Keuper fremd sind, so habe man hier die Grenze zwischen Lias und Keuper vor sich, ohne daß sich diese in einer scharfen Gesteinsscheide markire. Hieran knüpfte der Redner eine Vergleichung mit den Verhältnissen in Würtemberg.

Herr v. Carnal beschrieb das Vorkommen nordischer Blöcke in der Niederung zwischen Pasewalk und Ueckermünde, besonders zu Torgelow, wo jene Blöcke in der Regel unmittelbar auf einem grauen Thone liegen und einige Fuß hoch mit losem Sande bedeckt sind, unter dem sie sehr häufig herausgegraben werden, während man dieselben auf den Höhen an der Oberfläche findet. Redner erklärte dies daraus, daß auf letzteren Punkten der die Blöcke bedeckende Sand hinweggespült worden sei. Weiter führte derselbe an, wie man im Sande hin und wieder Blöcke nach ziemlich ebenen Flächen getrennt gefunden habe, wobei die (aneinander passenden) Theile ein bis zwei Fuß von einander entfernt lagen, und wie es auffallend sei, daß, wenn in einem solchen Blocke eine natürliche Absonderung vorhanden war, diese nicht schon während der gewaltsamen Abrundung zur Trennung geführt habe. In Bezug auf den unten liegenden grauen Thon ward bemerkt, daß derselbe nach seiner gleichmäßigen Beschaffenheit und Verbreitung kaum für Diluviallehm zu halten und daher einer wahren Untersuchung zu unterwerfen sein möchte, namentlich ob man hier eine Tertiär-Ablagerung oder vielleicht eine noch weit ältere Bildung vor sich habe. Für die erstere Annahme spreche das neuerdings aufgefundene Vorkommen an Braunkohle bei Ober-Spiegelberg nördlich Pasewalk. Hierbei führte der Redner noch an, wie man die Märkische Braunkohlen-Formation in immer weiterer Ausdehnung auffinde, wie z. B. östlich über Küstrin hinaus, wo man bei Blumberg ein mächtiges Lager aufgeschlossen habe.

Landwirthschaft.

— d Als ein Beweis, daß der Flachsbau und die Flachsbereitung in Aegypten in bedeutenderem Maaße zugenommen, dient die Anfertigung einer Flachsreinigungs-Maschine in einer der größeren hiesigen Maschinenbau-Anstalten, welche durch Vermittelung des Preußischen Consuls in Aegypten von einem dortigen Handlungshause bestellt ist. Die Maschine wird in größerem Maaßstabe mit bei Weitem größeren Dimensionen und Triebkraft als alle bisher hier gangbaren Maschinen angefertigt. Man kann daher auf eine große Ausdehnung des Flachsbaues und Handelsbetriebes in diesem Producte in Aegypten schließen. — Auch bei uns wird diesem Erwerbszweige Seitens der Landwirthe und Industriellen jetzt eine weit größere Aufmerksamkeit gewidmet, hauptsächlich angeregt durch die „Gesellschaft zur Beförderung des Flachs- und Hanfbaues in Preußen", welche unter Leitung ihres Vorsitzenden, Geh. Ober-Finanzraths Hrn. v. Viebahn, eine rege Thätigkeit entfaltet. Dieselbe hält monatlich eine Versammlung, worin über die neuesten Versuche und Erfahrungen in dem Flachsbau, der Flachsbereitung und dem Röstverfahren verhandelt wird; sie sorgt für Ausbildung tüchtiger Flachsbautechniker und unterstützt solche auf ihren Ausbildungsreisen, sorgt für Beschaffung von guter Leinsaat, Belehrung der Landwirthe und Industriellen bei der Production und Bearbeitung des Flachses u. s. w. Neben nicht unbedeutenden Privatmitteln geht der Gesellschaft noch jährlich ein bedeutender Zuschuß aus Staatsmitteln zu.

Berliner Getreidebericht, 6. August 1852. (M. T. Manheimer.) Die Stimmung unseres Getreide-Marktes ist auch in den verwichenen 8 Tagen sehr fest geblieben und die Speculation zeigte sich selbst bei neuerdings gesteigerten Preisen ziemlich thätig.

Dem Weizen-Geschäft scheint man jetzt endlich auch in England etwas mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden; die jüngsten Berichte von daher äußern sich ebenfalls, daß die Ernte, mit der man jetzt begonnen, geringer ausfallen werde, als man noch vor kurzer Zeit glaubte, und wenn Preise zwar noch nicht erheblich besser gegangen sind, so ist doch vermehrte Kauflust nicht zu verkennen. — Hier erhielt sich der Markt sehr angenehm, es bestand gute Frage, hauptsächlich nach schöner, schwerer Waare, und der Umsatz war bei einer successiven Besserung von 2—3 Rt. größer, als in den vorhergehenden Wochen. — Man bewilligte für 88⅞ Pfd. hochbunter Bromberger 56 Rt., 88 Pfd. Thorner 54½ Rt., 89 Pfd. Thorner 56 Rt., 88 Pfd. bunt Poln. 55 Rt., 88⅞ Pfd. fein weiß Bromberger 57½ Rt., 86⅞ Pfd. gelben Mecklenburger 50½ Rt., 88 Pfd. dito 53½ Rt., schwimmend 89½ Pfd. fein weiß Bromberger 59½ Rt., heute 88 Pfd. 20 Loth hochbunt Poln. 57½ Rt., 88 Pfd. 20 Loth weiß Poln. 58½ Rt., loco 88 Pfd. gelber Mecklenburger 56 Rt.

Die gute Meinung, welche sich durch die seitherige rasche Steigerung für Roggen aussprach, hat bei der fortdauernden

---

—! Die Sächsischen Staatsmänner scheinen sich jetzt angelegentlichst mit dem Studium der Römischen Geschichte zu beschäftigen, wenigstens studirte ein solcher jüngst im Eisenbahn-Coupé, auf der Fahrt von Wien nach Dresden, eifrig die Erlebnisse des Fabius Cunctator.

— V Vor einigen Tagen trat in den Laden eines hiesigen Goldarbeiters ein junger, elegant gekleideter Mann, mit zierlich gelocktem schwarzen Haupthaar und sorgsam gepflegtem gleichfarbigen Bärtchen und bat, ihm mehrere goldene Ringe vorlegen zu wollen. Er fand dieselben außerordentlich billig und verlangte nun eine bessere Sorte zu besichtigen. Auch dies geschah. Er versprach dann wieder zu kommen und ging ab. Der Goldarbeiter dürfte aber wohl lange auf seine Wiederkehr warten können, da mit dem eleganten jungen Mann auch ein Ring verschwunden war.

— S (Was eine Nessel werden will, brennt bei Zeiten.) Vor dem Kreisgericht in Trzemeszno standen vor einigen Tagen die Vorsteherin einer dortigen Mädchen-Erziehungs-Anstalt mit zwei ihrer jungen Damen von 15 und 17 Jahren. Die zu Erziehenden hatten nämlich, als bei einem im Parterre desselben Hauses wohnenden Polen, Hrn. v. L., eine polizeiliche Haussuchung nach politischen Papieren stattgefunden, aus den Fenstern des Pensionats den das Haus verlassenden Gensd'armen große Rollen alten Packpapiers auf die Köpfe geworfen mit dem Ruf: „Hier habt Ihr Papiere!" — Die Angeklagten wurden wegen Beleidigung von Beamten im Dienst — die Vorsteherin zu 20 Thlrn. Geldstrafe, die hoffnungsvollen Schülerinnen zu 4 und 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Wenn ich die Eltern wäre — —

— S Im Local der Ersten Kammer werden jetzt die während der letzten Sitzungsperiode unterbrochenen Bauarbeiten vollendet. Der hohe Treppeneingang am Mittelportal ist abgebrochen und soll durch einen vom Trottoir zurücktretenden und der Straße mehr gleich gelegten Eingang zum Hausflur ersetzt werden.

— B* Die gewöhnlich durch die Flüchtlinge sehr gut bediente „Schw. National-Zeitung" läßt sich von London schreiben, daß Kossuth bei seiner Abreise von Amerika die gesammelten Gelder einem revolutionairen Comité übergeben die Magyaren aus seiner Umgebung aber mit dem Rath abgefunden habe, sie möchten sich nun durch Arbeit eine Stellung erwerben. Im genannten Comité befänden sich folgende Deutsche: Nic. Schmid, Dr. Tidemann, Charles Goepp, Rosenheim und Lieberich in Philadelphia.

— S Die wirklich fabelhafte Naivetät, mit welcher die „Spenersche Zeitung" auf einige kürzlich von uns gebrachte Citate ihrer Leitartikel aus dem Sommer 1848 geantwortet hat, wird in der gestrigen „Urwählerzeitung" vom demokratischen Standpunkt scharf und wohlverdient kritisirt. Da die Sache wirklich spaßhaft zu werden anfängt, so wollen wir die „Spenersche Zeitung" einmal mit eigenen Worten überführen. Der neuliche Leitartikel in Nr. 176 dieses Jahres sagt zur Entschuldigung seiner Collegen von 1848: „Wir würden die Feder niederlegen, wenn, was Gott verhüte, jemals der Terrorismus, des Pöbels oder der Kreuzzeitungs-Reaction (denn beides dünkt uns gleich gefährlich) über unser Vaterland eine kurze Herrschaft führte." — Derselbe Leitartikel sagt aber 20—30 Zeilen vorher: „Wer damals das Berliner Unwesen, den Pöbelterrorismus, in der Nähe gesehen hat, der wird die gänzliche Grundlosigkeit und die elende Tactik jenes Vorwurfs erkennen. Wir fragen: war damals die Presse frei? Sie war noch nie in solcher Sclaverei!" — In der That, wenn man diese zwei Sätze zusammenstellt, muß man sich fragen, wo der Schreiber derselben Logik studirt hat! Solche Feinheiten kommen aber, wenn man altem Schaden mit Gewalt ein Mäntelchen umhängen will, statt sich der Vergangenheit zu schämen und dies einfach zu bekennen. Da die, wie sich selbst nennt, „altbegründete Zeitung" aber („Und jeglicher Curier, der in des Schlosses Thore ritt, bringt für Herrn Haude auch was mit, der druckt's und das steht hier!") weiter sagt: „War die Regierung frei? Und in einem Augenblick, wo die höchsten Behörden des Landes Schritte thun mußten, deren sie sich im innersten Herzen schämten, sollte die Presse reden, wie es ihr um's Herz war, sie, die weder eine Revolution machen, noch sie beherrschen kann?" — — so giebt Zuschauer sich die Mühe, doch einmal nachzuschlagen, was denn die so ehrenwerthe „altbegründete Zeitung" damals gesagt, als die höchsten Behörden nicht mehr Schritte thaten, deren sie sich im innersten Herzen zu schämen hatten, sondern vielmehr solche, welche eben jene früheren Handlungen wieder gut machen sollten? Zuschauer meint hier das, was die „altbegründete Presse" sagte, als der Pöbel-Terrorismus nicht mehr zur Entschuldigung vorgeschoben werden konnte, und wie sie das Ministerium Brandenburg-Manteuffel begrüßte, das der bis dahin gewaltigen Anarchie entgegentrat. Die „Spenersche Zeitung" vom 9. November, Leitartikel M, sagt: „Die Männer, welche das Vertrauen des Königs und ihr eigenes Selbstvertrauen zu verantwortlichen Vertretern der Krone berufen hat, geben schon durch ihre Namen kund, daß sie keine Sympathieen für die Linke hegen; sie werden also den Weg rechts einschlagen, darüber kann Niemand in Zweifel sein, und wäre es Einer, so brauchte man ihm nur den Namen v. Manteuffel zu nennen, dessen Ansichten und Bestrebungen selbst der Ritterschaft des vereinigten Landtags zu reactionair erschienen. Wollte man daher auch den Namen und Charakter des neuen Ministerpräsidenten einstweilen übergehen, so genügt jener, an die Spitze des Ministeriums des Innern gestellt, um den Weg des Ministeriums Brandenburg vollständig zu bezeichnen. Ist nun dieser also vorweg bezeichnete Weg der des Landes, ist er der Weg Deutschlands, ist es die Bahn, welche wir wandeln müssen, um in dem Strom und Strudel der jetzigen Weltentwickelung zu bestehen? Wir fürchten, und leider gewiß mit Grund, daß weder die innere, noch die äußere Lage des Reichs denen wohl erwogen vor Augen gestanden habe, welche sich zu der Uebernahme des Portefeuille unter den gegenwärtigen Umständen entschlossen haben. Wir mögen an ihrem Willen nicht zweifeln, wie sich die Herren gewöhnlich ausdrücken, „Recht und Ordnung in das zerrüttete Land zurückzuführen und die Ruhe herzustellen." Als ob mit diesem Ausdruck irgend etwas gesagt wäre! Wer heut zu Tage Ordnung schaffen, das neue Recht der neuen Zeit begründen will, muß es mit anderen Mitteln als mit bloß polizeilichen, auf die äußere Ruhe berechneten Maaßnahmen erstreben. Dazu gehören die schwellenden, die hochstrebenden Gedanken unserer Epoche der socialen und politischen Revolutionen, dazu bedarf es nicht bloßer Polizeimänner! Wo aber sind die organischen und organisirenden Gedanken des Grafen Brandenburg, der an der Spitze des Cabinets genannt wird, wo sind die des Herrn v. Manteuffel?! — Während es nun unmöglich ist, daß das neue Cabinet auch nur annäherungsweise sich den Fragen des Tages gewachsen zeige ꝛc. ꝛc. — Ist sich Graf Brandenburg und die mit ihm in das Cabinet tretenden Minister auch der Verantwortlichkeit bewußt, welche sie durch ihr Ministerium übernehmen? Sie dürfte schwer wiegen und eine Geistesstärke voraussetzen, welche wir in keinem Mitglied des neuen Cabinets kennen!" — — So damals die „Spenersche Zeitung", als dem Pöbel-Terrorismus ein Ende gemacht werden sollte.

— n Den Gensdarmen des Postens Jaroslau in Galizien war am 16. Juli die mündliche Mittheilung gemacht worden, daß der Ortsrichter Iwan Kubei und vier Bauern den Insassen Werhun mit 120 Stockstreichen belegt hatten, weil der in der dortigen Gegend für einen Wahrsager geltende Iwan Terleki behauptete, Werhun habe zwei Pferde gestohlen. Der Ortsrichter, die vier Bauern und der Wahrsager wurden von der Gensdarmerie verhaftet und der Behörde übergeben.

— V Die Schafe können mit Ruhe und ohne Furcht, sich zu erkälten, dem nassen Herbst und kalten Winter entgegensehen. Von der Klauenseuche bei diesen unschuldigen Thierchen nicht mehr die Rede. Die Herren John Jones u. Comp. in Scheffield haben auf eine hierauf bezügliche Erfindung bereits ein Patent erhalten, nämlich auf „Guttapercha-Galoschen für Schafe." Der Preis ist 3, 4 und 5 Pence pro Stück. Ein Schaf so zu beschuhen, würde also nach der Größe des Thiers, resp. der Füße, etwa 10 bis 18 Silbergroschen kosten!

— Z Im Friedrichwilhelmsstädtischen Theater hat das Debüt einer neuengagirten jungen, sehr anmuthigen Künstlerin, Fräulein Hintze, gestern in dem Lustspiele „Magisters Perrücke" unter lautem und allgemeinem Beifall stattgefunden. Das genannte Theater hat in diesem Fache ein Mitglied gewonnen, wie es ein solches mit dieser Talentfrische und künstlerischen Ausbildung noch nicht besessen. — In dem Schwarzwälder Localscherz „'s Lorle" gastirte zum Erstenmale Fräulein Feigl in der Titelrolle und gefiel durch ihr natürliches Spiel und hübschen Liedervortrag sehr.

— S Die Reparaturen und Umbauten im Innern des Schauspielhauses werden sich nur auf den Zuschauer-Raum und die Bühne erstrecken, die Concert-Localien jedoch unberührt lassen.

— Z Man hat von einer neuen Oper „Rübezahl" erzählt, mit deren Composition sich gegenwärtig Hr. v. Flotow beschäftige. Dieselbe heißt aber nicht „Rübezahl", sondern „la Réole". Die Verfasserin des Textbuches ist Frau Birch-Pfeiffer.

— S Der berühmte Bassist Formes wird wahrscheinlich schon im October hier gastiren.

— Z Roger könnte vielleicht auch hier mit landsmannschaftlichen Collegen zusammentreffen und zusammen auftreten. Im nahen Hamburg gastiren nämlich gegenwärtig drei ebenfalls berühmte Französische Gesangskünstler in den „Hugenotten", „Jüdin" und mehreren andern Opern, die Herren Levasseur (Baß), Laborde (Tenor) und Dem. Corneli (Sopran). Deutschland scheint auf Französische Künstler große Anziehungskraft auszuüben.

— S Die Berliner sollen sich jetzt nicht mehr mit Spazierfahrten auf gleicher Erde nach Treptow, Charlottenburg und sonstigen Erlustigungsorten begnügen, sondern ihre Excursionen in die oberen Luftschichten machen. Der Aeronaut Godard nämlich entrirt heute in der Arena vor dem Rosenthaler Thor Familien-Auffahrten, wobei der die Gondel-Journalière tragende Ballon an langem Seil schwebt, damit die Berliner Luftfahrer auch die Garantie behalten, sicher wieder auf Grund und Boden zu kommen und nicht wegen etwaiger Leichtigkeit von den Winden auf und davon geblasen zu werden.

— S Die Nachricht von einer großen Kunstreiter-Gesellschaft unter Direction des Fürsten Palucka aus Athen mit Mohren und Löwen, die zu den Octoberfesten nach München und hierher kommen sollte, gehört nach Baierischen Blättern zu den Zeitungsenten.

regen Frage nach effectiver Waare, gegenüber den geringen Zufuhren, an Umfang gewonnen, so daß auf's Neue eine wesentliche Besserung eingetreten ist. — Heute schloß der Markt, nachdem anfänglich zu höheren Preisen wieder gehandelt wurde, etwas ruhiger. pr. August 41½ a 41 a 41¼ Rt. verk., pr. September — October und October — November 40 a 39½ Rt. verk. Was von Loco-Waare vorkam, wurde zum Versand für Schlesien und Sachsen zu täglich höheren Preisen gern genommen. Zu Anfang der Woche wurde verkauft: vom Boden zu 38½ Rt. pr. 82 ℔., 82½ und 82¾ ℔. 39 Rt. pr. 82 ℔., 82 ℔. 22 Lth. 39½ Rt. pr. 82 ℔., 82½ ℔. 39¾ Rt. pr. 82 ℔., 81 ℔. 39 Rt. pr. 82 ℔., vom Boden 38½ Rt. pr. 82 ℔., schwimmend 84½ ℔. zu 42 Rt., später vom Boden 39 und 40 Rt. pr. 82 ℔., 85 ℔. 42 Rt., 84½ ℔. 40 Rt. pr. 82 ℔., 85 ℔. 42½ Rt. pr. 82 ℔., 82 ℔. 41½ Rt., 82¾ ℔. 42½ Rt. pr. 82 ℔., heute 83—84 ℔. 43 Rt. pr. 82 ℔., schwimmend 82 ℔. 22 Lth. zu 42 Rt., 82 ℔. Russischer zu 37½ Rt.

In Gerste ging wenig um, doch müssen wir die Notirungen bei besserer Kauflust höher, auf 35—37 Thlr., angeben.

Hafer bei mangelndem Vorrath ohne Handel, die Preise stehen nominell 25—27 Thlr.

Erbsen 40—45 Thlr. nach Qualität.

Weizen-Mehl Nr. 0 4$\frac{1}{12}$—4½ Thlr., Nr. 0 und 1 im Verbande 4—4$\frac{1}{12}$ Thlr.; Roggen Nr. 0 3⅞—4 Thlr., Nr. 0 und 1 3½—3⅞ Thlr. pr. Ctr. unversteuert.

Oelsaaten. Im Laufe der Woche sind 3—400 Wispel Winterrübsen neuer Ernte an auswärtige Müller zu Preisen von 68—69 Thlr. franco Brandenburg und Magdeburg verkauft worden. Bei dem neuen Rückgang der Oelpreise ist das Geschäft wieder ganz ins Stocken gekommen; inzwischen sind reelle Anstellungen nicht häufig, und die Forderungen mitunter gegen die früheren etwas höher. — Ein großer Theil des vorjährigen Saatlagers ist ebenfalls coulant verkauft worden, Preise hiervon aber unbekannt geblieben.

Das Rüböl-Geschäft bleibt ohne Interesse. Bei langsam rückgängigen Preisen hatten wir sehr kleinen Umsatz. Heute war der Markt einen Schein fester. Loco so wie pr. August und August—September 9⅞ Br. 9¾ Gld., pr. September—October 9⅞ bez. 9$\frac{11}{12}$ Br. 9⅞ Gld., pr. October—November 9⅞ à 10 bez. 10 Br. 9$\frac{11}{12}$ Gld., pr. November—December 10¼ Br. 10$\frac{1}{12}$ Gld, pr. December—Januar 10⅛ bez.

Leinöl loco 11¾—11½ Rt., pr. August—Sept. 11½ Rt. Mohnöl 16½—17 Rt. Palmöl 11—11½ Rt. Südseethran 12½—13 Rt.

In Spiritus haben sich die Preise bei anhaltender Kauflust, die nur zuweilen momentan etwas ermattete, und bei ziemlich lebhaftem Geschäft täglich mehr gehoben. Loco ohne Faß 24 Rt. bez., mit Faß pr. August 22¾ a 22½ Rt. verk., 23 Rt. B., 22½ Rt. G., pr. August — September 21$\frac{7}{12}$ u. 21½ Rt. verk. 21¾ Rt. B., 21½ Rt. G., pr. September — October 20½ a 20 verk, 20½ Rt. B., 20 Rt. G., pr. October — November 19 verk. B. u. G., pr. April—Mai 1853 20 Rt. bez. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 14 Wspl. 56 — 46½ Rt., Roggen ca. 70 Wspl. 48—40 Rt., Gerste ca. 8 Wspl. 37—30 Rt., Hafer ca. 160 Wspl. 30½—25 Rt., Erbsen 1 Wspl. 48—44 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 30. v. bis 4. d. M.:

Neustadt-Eberswalde: 198 Wspl. Weizen, 452 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, 70 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 118 Wspl. Oelsaat, 300 Ctr. Mehl, 250 Ctr. Rüb-Oel, 600 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 83 Geb. Spiritus.

Brieskow: 5 Wspl. Weizen, — Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste. — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 350 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Summa 203 Wspl. Weizen, 452 Wspl. Roggen, 70 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 118 Wspl. Oelsaat, 650 Ctr. Mehl, 250 Ctr. Rüböl, 600 Ctr. Leinöl, 83 Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 4. c.: 14,581 Wspl. Weizen, 47,098 Wspl. Roggen, 2280 Wspl. Gerste, 9092 Wsp. Hafer, 1657 Wsp. Erbsen, 2576 Wsp. Oelsaat, 108,212 Ctr. Mehl, 11,312 Ctr. Rüböl, 5031 Ctr. Leinöl, 250 Ctr. Thran, 2107 Geb. Spiritus.

Das Wetter war unbeständig. Warme, freundliche Tage wurden zum Oestern durch trübes und regnichtes Wetter unterbrochen.

Nach unseren Notirungen stellten sich die Preise der drei Haupt-Artikel im Monat Juli wie folgt:

Roggen. Am Landmarkt: 36 — 51. Am Wassermarkt: 33 — 45. pr. Juli: 32½ — 40½. Juli — August: 32½ — 39. September—October: 33—39. October-November: 33—38.

Rüböl. Loco: 9¾—10. pr. Juli: 9¾—10. Juli — August: 9¾ — 10. August — September: 9⅞—10¼. September—October: 10 — 10⅛. October — November: 10$\frac{1}{12}$—10⅜. November—December: 10¼—10⅜.

Spiritus. Loco ohne Faß: 20—23. pr. Juli: 18½—22½. pr. Juli—August: 18½—21½. pr. August—September: 18½—20¾. pr. September—October: 18—20. pr. October—Nov.: 17½—19.

Handel und Gewerbe.

[Die Panamaer Eisenbahn.] (Aus dem authentischen Berichte eines Augenzeugen vom 19. Juni 1852.) . . . . Der Atlantische Terminus dieser Bahn ist auf der Insel Manzanilla in Navy Bay, welche Insel ein enges Fahrwasser von 10 Fuß Tiefe vom Festlande scheidet. Die Züge gehen gerade von den Kaien, wo die Dampfer liegen, ab und gehen jeden Tag. Von den Kaien in Navy Bay bis nach Gatun, einer Strecke von 7 (Engl.) Meilen, ist das Land den ganzen Weg, den die Bahn macht, ein vollständiger Sumpf, was besonders in jenem Klima die fürchterlichsten Schwierigkeiten bewirkt, und wodurch es nothwendig wird, jeden Fuß der Bahnroute zu pfählen. Dieses Werk geschah durch Dampf-Pfahlrammer und zwar mit einem Fortschritt von 250 Fuß per Tag an den leichtesten Stellen, während an andern, wo längere Pfähle erforderlich waren, nicht mehr als 58 — 60 Fuß den Tag fortgearbeitet werden konnte. Oberhalb Gatun, wo man den ersten Blick von dem Fluß erhält, wird der Grund fester und besteht hauptsächlich aus thonigem, rothem Lehm, wovon man tagtäglich mittels der Ballastmaschinenwerke große Massen zur Ausfüllung der Bahnstrecke zwischen den Pfählen herunterführt. Die schlimmsten Stellen sind bereits in guten Stand gesetzt, und in weniger als einem Jahre werden die Erddämme, welche von dem schweren Regen nur noch fester und dichter werden, die Pfähle überflüssig gemacht haben, welche die Pioniere der Bahnlinie heißen könnten. Weiter die Route hinauf findet sich Sandstein von vortrefflicher Qualität in Ueberfluß, den man jetzt schon stark gebraucht beim Bau von Ueberbrückungen (culverts) und auch bei den Brücken über die zahlreichen Abläufe zu verwenden gedenkt, wo man Anfangs der Schnelligkeit wegen Holz gebraucht. Die große Brücke über den Fluß Chagres ist schon fertig und ihre Stärke in den Vereinigten Staaten geprüft worden. Sie ist bereits auf dem Wege nach ihrer Bestimmung. In etwa 5 Monaten wird sie errichtet und die Linie alsdann 2 Englische Meilen über Gorgona hinaus eröffnet sein, da denn die Flußschifffahrt völlig entbehrlich ist. Die ganze Bahnlinie geht mitten durch den wilden Urwald bei all der wuchernden und üppigen Vegetation der tropischen Zone. Es ist merkwürdig, wie wenige von den Bäumen, die umgehauen werden, dienliches Bauholz liefern, indem nur hier und da ein wirklich solider Baum zu sehen ist, die meisten Palmgattungen zart und schwach und die großen Bäume fast alle hohl sind. Dies bemerkt man ganz vorzüglich in den Morastdistricten. Bei Tavernilla, dem gegenwärtigen Terminus der Linie, macht man aus den einheimischen Bäumen Bahnschwellen (sleepers). Die Schienen, 64 Pfd. auf die Yard, sind auf Querschwellen gelegt, ohne Balken der Länge nach, eine Bauweise, wobei sich die Schwellen leicht replaciren, dichter zusammenlegen oder heben lassen, ohne die geringste Störung der Bahn zu verursachen. Für jetzt ist nur noch eine Schienenlinie vorhanden, das Niederlegen einer zweiten oder dritten aber, welche der große Verkehr über den Isthmus ohne Zweifel bald erfordern wird, wird so leicht sein, als die erste schwer gewesen ist. Die Hauptschwierigkeiten sind überwunden, und das Werk, wenn vollendet, wird dem Oberingenieur Colonel Setton und seinen braven Gefährten ein bleibendes Denkmal sein, welche dieses große Rüstzeug der Civilisation durch Wälder hindurch gelegt, die nie vorher ein Menschenfuß betrat, und die nur von dem Tiger, der Klapperschlange und dem Iguana bisher bewohnt gewesen sind, und das sogar in einem Klima, das sprüchwörtlich geworden durch seine gefährliche Wirkung auf Europäer. Es ist ein Vertrag abgeschlossen worden in Betreff der Vollendung der Linie mit dem 1. August 1853 bis nach Panama. Es giebt nur eine einzige Wagenklasse nach dem Amerikanischen Plan, während jeder Wagen mittelst einer Hemmschnur, die längs des Wagenhimmels läuft, mit dem Locomotivführer (driver) in Communication steht. Die Fracht bis Tavernilla, 21 Miles, ist 7½ Doll., und die Einnahme der Bahn wird zu 30,000 Doll. monatlich angegeben. Der große Geschäftsverkehr nach und von Californien und nach dem Pacific, der sich jetzt über die Landenge bewegt, bestätigt diese Angabe. Das Passagiergut, wie viel und wie wenig es auch sei, wird mit Schein versehen, in Aufsicht genommen und nach Vorzeigung der erhaltenen Scheine abgeliefert, und das Alles mit der größten Pünktlichkeit und Ordnung.

Gerichts-Verhandlungen.

Der jüdische Schlächtermeister Keßler schickte im Septbr. v. J. seinen Lehrling Gaberon mit Fleisch aus, das er an verschiedene Kunden seines Herrn zu bringen hatte. Dabei empfing er zugleich eine Quittung auf den Kaufmann Lebin lautend, der seinen Bedarf an Fleischwaaren allwöchentlich zu bezahlen pflegte, um das Geld einzuziehen. Der Bursche kam aber mit der Quittung zurück und behauptete kein Geld empfangen zu haben. Dies fiel dem Keßler um so mehr auf, als Lebin sonst stets pünktlich bezahlt hatte und der Bursche Tages darauf ohne alle Veranlassung aus dem Geschäft fortblieb. Keßler schickte demnach seinen Buchhalter zu Lebin und erfuhr durch diesen, daß Gaberon eine Quittung seines Meisters überreicht und auf dieselbe auch das Geld empfangen habe. Diese Quittung zeigte Lebin demnächst auch vor und es ergab sich, daß sie von der Hand des Burschen herrühre. Zur Rechenschaft gezogen, gestand dieser Folgendes ein: er sei, wie sein Meister richtig angegeben, mit verschiedenen Aufträgen abgeschickt worden; unterweges habe er aber die Rechnung für Levin vermißt und sie für verloren gehalten; deswegen habe er bei einem der Kunden, dem er Fleisch gebracht, eine neue Quittung geschrieben und das Geld darauf auch wirklich von Lebin empfangen. Auf seinem Heimwege sei ihm aber Jemand begegnet, der ihm ein Paar Stiefeln zum Kauf angeboten, und er habe das von Lebin erhaltene Geld dafür ausgegeben; jetzt auch habe er zu seiner Ueberraschung die vorhin vermißte Rechnung in seiner Tasche vorgefunden und sie nun zur Täuschung seines Herrn benutzt. Im Februar dieses Jahres wurde diese Angelegenheit, sowie noch eine andere von dem Angeklagten verübte Unterschlagung, vor dem Schwurgericht verhandelt. Die Geschwornen sprachen damals das Schuldig über Gaberon aus, verneinten jedoch die ihnen vorgelegte Frage: ob der Angeklagte schon bei Anfertigung der Quittung die Absicht gehabt habe, das Geld zu unterschlagen. Er wurde demgemäß wegen einfacher Unterschlagung zu einer 6monatlichen Gefängnißhaft verurtheilt, da sich zu gleicher Zeit herausstellte, daß er öfter zum Anfertigen von Quittungen von seinem Herrn verwandt worden, also eine Urkundenfälschung nicht vorlag. Die Staatsanwaltschaft legte jedoch gegen diesen Ausspruch die Nichtigkeits-Beschwerde ein, und das Ober-Tribunal erkannte auch: daß es nicht genüge, daß die obengedachte Frage von den Geschwornen beantwortet werde, sondern daß ihnen auch die Frage vorgelegt werden müsse: ob der Angeklagte bei Ueberreichung der Quittung an Lebin die Absicht gehabt, sich das Geld widerrechtlich zuzueignen. Die Sache wurde deshalb gestern abermals vor dem Schwurgericht verhandelt. Auch diesmal gestand der Angeklagte die Unterschlagung zu, blieb aber dabei, daß er erst auf den Gedanken dazu gekommen sei, als ihm von Jemand unterweges ein Paar Hosen und nicht Stiefeln, wie er früher gesagt, zum Kauf angeboten seien. Nachdem die in ihren Aussagen ziemlich unsichern Zeugen vernommen, erklärten die Geschwornen: daß der Angeklagte, als er von der von ihm im Namen seines Lehrherrn ausgestellten Rechnung Gebrauch machte, noch nicht die Absicht gehabt habe, sich daran Gewinn zu verschaffen. — Danach blieb es bei dem früheren Erkenntniß.

Der ehemalige Rechtscandidat Rosentreter war wegen zweier Aeußerungen, die er in der wider ihn geführten Verhandlung vor dem Gerichtshof gethan hatte, unter Anklage der Beleidigung der Königl. Staatsanwaltschaft und des Königl. Stadtgerichts gestellt worden. Er hatte nämlich auf die Frage des Präsidenten: ob er schon in Untersuchung gewesen, geantwortet: „das sei schon oft der Fall gewesen; bei der Geneigtheit der Staatsanwaltschaft, ihn zu verfolgen, sei dies nicht zu verwundern;" ferner hatte er damals geäußert: „er habe seine Verhaftung wohl nur dem Einfalle eines Gerichtsmitgliedes zu verdanken." Das Criminalgericht verurtheilte den Angeklagten deshalb zu einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe, gegen welche er aber Appell einlegte. Das Königl. Kammergericht, vor dem gestern die Sache verhandelt wurde, verwarf jedoch die Appellation und bestätigte lediglich das erste Urtheil. §§

Ernte-Berichte.

Posen, 2. August. So weit man jetzt im hiesigen und auch im Schrodaer Kreise das Ergebniß der fast vollendeten Roggen- und Weizenernte übersehen kann, stellt sich dasselbe als durchaus nicht günstig heraus, vielmehr hat dieselbe gegen die vorjährige um ⅓ geringeren Strohertrag geliefert, dagegen wird der Roggen etwas besser schütten, als im vor. Jahr. Weizen ist noch nicht gedroschen, doch wird derselbe, weil er sehr kleinkörnig ist, nicht besonders lohnen. Hafer und Gerste stehen sehr schlecht. Auch der Rapps hat einen bedeutend geringeren Ertrag geliefert, als der vorjährige. (Pos. Z.)

Köln, 1. August. Wir sind in der Ernte so weit vorgeschritten, daß die fortwährend heiße Witterung fast keinen Einfluß mehr darauf ausüben kann, und daher ziehen die von allen Seiten immer mehr und mit größerer Gewißheit bekannt werdenden Resultate derselben die Aufmerksamkeit jetzt ausschließlich auf sich. So weit uns Nachrichten darüber vorliegen, bemerken wir, daß in Frankreich die Klagen über geringen Ausfall vorläufig die besseren Aussichten überwiegen, und in Belgien die diesjährige Ernte entschieden noch unter die vorjährige gestellt, auch überall mehr oder weniger die Qualität getadelt wird. — In unserer näheren Umgebung kommen sehr traurige Resultate zum Vorschein, und wenn man dieselben natürlich auch nicht im Allgemeinen gelten lassen darf, so weisen sie doch vorläufig auf keinen genügenden Durchschnitt hin.

** Stuttgart, 5. August. Wenn aus einzelnen Gegenden des südlichen Würtembergs über Hagelschäden geklagt wird, so ist das richtig; aber im Allgemeinen kann man, mit Ausnahme weniger betroffenen Dörfer, die diesjährige Ernte eine äußerst glückliche nennen. Eine üppigere Vegetation als zwischen Heidelberg und Heilbronn habe ich nie gesehen: sogar der Weizen ist dort schon reif. Der Weg von Heilbronn nach Laufen am Neckar entlang führt durch ein Spalier von Fruchtgärten, in denen die Fülle des Pflanzenwuchses wahrhaft tropisch ist. Das Regenwetter, das jetzt seit dem 3. August eingetreten, thut der Ernte keinen Schaden mehr, denn es ist Alles eingeheimst. Auch die Kartoffeln sind ganz nach den Wünschen der Landleute gerathen: was über ihre Fäulniß von manchen Seiten berichtet wird, ist Fabel oder Uebertreibung. Die Chaussee von Stuttgart nach Tübingen ist statt der nordischen Pappeln mit Fruchtbäumen bepflanzt: das Obst hängt daran so massenhaft, daß alle Zweige durch hölzerne Stützen vor dem Abbrechen bewahrt werden müssen.

Riga, 18./30. Juli. Nach dem gegenwärtigen Stand der Felder zu schließen, hat die anhaltende Dürre und Hitze, welche wir die letzten 4 Wochen hindurch gehabt, auf das Reifen der Kartoffeln keinen solchen Einfluß geübt, als man erwarten sollte, und scheint es keinem Zweifel unterworfen, daß die Ernte durchschnittlich mindestens 2 Wochen später als gewöhnlich wird eingebracht werden können. Aus diesem Grunde ist auch, ungeachtet des so günstigen Standes der Flachspflanze, für jetzt nicht mit Gewißheit vorauszusagen, ob der neue Leinsaamen von vollkommen befriedigender Qualität ausfallen dürfte, denn, abgesehen von den Witterungswechseln, die bis zur Reife desselben noch stattfinden können, ist nicht außer Acht zu lassen, daß uns sehr häufig schon der September Nachtfröste bringt, welche insbesondere dem Leinsaamen — sofern er noch zu Felde steht — sehr gefährlich wird. Die Weizen- und Roggenfelder in hiesiger Umgegend versprechen einen recht reichlichen Ertrag, während von Sommergetreide wenig Erhebliches zu melden ist. Die übergroße Nässe dieses Frühjahrs verspätete die Aussaat um ein Bedeutendes, und als solche endlich mit genauer Noth beschafft war, stellte sich plötzlich eine tropische Hitze ein, die bis jetzt angehalten und mehrseitigem Urtheile erfahrener glaubwürdiger Landleute nach, die Pflanze so verkümmert hat, daß Hafer nur einen mittelmäßigen, Gerste aber einen sehr geringen Ertrag liefern wird.

Inserate.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Emma Ringk mit Hrn. Maurermeister Ißmer zu Lieberose; Frl. Marie Simon mit Hrn. Prediger Spendelin zu Potsdam.

Verbindungen.

Hr. Th. Haußding mit Frl. Marie Herrmann zu Sorau; Hr. R. Reimann mit Frl. E. Steinhäuser hiers.

Geburten.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emilie geb. Oppenheim, von einem gesunden Knaben zeige ich statt besonderer Meldung ergebenst an.

Fraustadt, den 6. August 1852. Dr. L. Levin.

Ein Sohn dem Hrn. Apotheker Großmann zu Neu-Barnim; eine Tochter dem Hrn. H. Kley hiers.; Hrn. Albert Fiering hiers.; Hrn. Regierungsrath Hirsch zu Magdeburg.

Todesfälle.

Verspätet.

Den am 21. Juli c. erfolgten Tod unseres geliebten Vaters und Schwiegervaters, des St. Johanniter-Ordens-Ritters Karl Wilhelm Ferdinand von Lochow, zeigen wir Freunden und Bekannten mit tief betrübtem Herzen hiermit ergebenst an.

Louise v. Carlowitz, geb. v. Lochow.
Ferdinand v. Lochow auf Petkus.
Henriette Freifrau v. Rheinbaben, geb. v. Lochow.
H. v. Carlowitz, Hauptmann im 3. Art.-Reg. in Magdeburg.
W. Freiherr v. Rheinbaben auf Fritschendorf.
Agnes v. Lochow, geb. v. Schlieben.

Frau Louise Mangold hiers.; Frl. Alwine Herrmann zu Schwedt a. O.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 11. August. Im Opernhause. 141. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Dorf und Stadt. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten, mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin", von Charl. Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 12. August. Im Opernhause. 119. Vorstellung. In Italienischer Sprache: Lucia von Lammermoor. Tragische Oper in drei Acten, gedichtet von Salvator Cammerano, übersetzt von C. F. Käßner. Musik von G. Donizetti. (Hr. Roger: Sir Edgard v. Ravenswood.) — Hohe Preise.

Freitag, den 13. August. Im Opernhause. 142. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Faust. Dramatisches Gedicht von Goethe, in 6 Abtheilungen. Ouvertüre, Entreacts und die sonst zur Handlung gehörige Musik ist theils vom Fürsten Radziwill, theils vom Kapellmeister Lindpaintner. (Hr. Kaiser: Mephistopheles.) Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 12. August. Zum Erstenmale: Des Goldschmieds Töchterlein, altdeutsches Sittengemälde in 2 Acten, von C. Blum. (Walpurgis: Frl. Hintz, als Debüt.) Hierauf: Der Sänger und der Schneider, komische Operette in 1 Act, von F. v. Drieberg. Zum Schluß: Jesuiten-Polka, komisches Tanz-Divertissement in 1 Act von R. Fricke, Musik von R. Genée. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Freitag, den 13. August. Zum ersten Male: Das Herz vergessen, Lustspiel in 1 Act von G. zu Putlitz. Hierauf: Sie schreibt an sich selbst, Lustspiel in 1 Act von C. v. Holtei. Zum Schluß: Die Opernprobe, komische Oper in 1 Act. Musik von F. v. Drieberg.

Sonnabend, den 14. August. Lucia von Lammermoor, romantische Oper in 3 Acten. Musik von Donizetti. (Miß Lucia: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.)

Für das durch ein furchtbares Brandunglück so schwer heimgesuchte Belgard sind ferner eingegangen:

Von einem Ungenannten aus Neu-Vorpommern 5 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 39 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 11. August.

Die Börse war heute im Ganzen in flauer Haltung und vorzugsweise wurden wieder Stettiner und Düsseldorf-Elberfelder Actien, erstere 1½ pCt., letztere 4 pCt. niedriger als gestern verkauft.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	103 bez. u. B.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	104⅜ a ⅞ bez.	d B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	127 bez. u. G.	Kur- u. Neum.	4	102 bez. u. B.
K. u. N Schld.	3½	93 bez.	Pommersche	4	101⅞ B.
Brl. St.-Obl.	5	104⅞ B.	Posensche . .	4	101⅞ G.
do. do.	3½	93½ bez.	Preußische .	4	102 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100½ bez.	Rh. u. Westph.	4	100½ G.
Ostpreuß. do.	3½	97 bez.	Sächsische .	4	101⅞ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	100 bez.	Schlesische .	4	101⅛ G.
Groß. Pos. do.	4	105½ B.	P. B. Anth. sch.	—	107⅞ bez. u. B.
do. do.	3½	98 B.	C.-B. Bk.-Act.	—	108⅛ B.
Wstp. Pfandb.	3½	97⅞ bez. u. B.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93⅞ a ½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	163½ a 164 b. B.
Berg.-Märk.	4	55 bez. B.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	104½ B.	Mgdb.-Wittb.	4	57 B.
do. 2. Ser.	5	103 B.	do. Prior.	5	103⅞ bez. u. G.
Brl. Anh. A. B.	4	133½ a ⅞ bez.	Mecklenburg.	4	42½ bez.
do. Prior.	4	100⅝ G.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅝ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	105½ B.	do. Prior.	4	100⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4½	104⅞ bez. G.	do. do.	4½	104 bez.
do. 2. Em.	4½	103⅛ bez. G.	do. 3. Ser.	4	103⅞ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	85½ B.	do. 4. Ser.	5	105 bez. u. B.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.		44 bez.
do. do.	4½	102⅞ bez.	Oberschl. L. A.	3½	173 a 172½ bez.
do. L. D.	4½	102 bez.	do. L. B.	3½	149⅞ a 50 bz. B.
Berl.-Stettin	4	146½ a ½ bez. B.	Prz. W., St. V	4	46½ B.
do. Prior.	4½	104½ bez.	do. Prior.	5	102 G.
Bresl.-Freib.	4	101, 100, ½ bez.	do. 2. Ser.	5	101 G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 B.	Rheinische .	4	84½ bez. u. G.
Cöln-Minden	3½	112⅞ bez. G.	do. St.-Prior.	4	94⅛ B.
do. Prior.	4½	103⅛ bez. G.	do. Prior.	4	98½ G.
do. do.	5	105 bz.	do. v. St. gar.	3½	92⅞ bez.
Crac.-Ob. schl.	4	90 B.	Ruhr. C. K. G.	3½	92½ bez. u. G.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	102 G.
Düssld. Elbrf.	4	90½ a 88 bez.	Starg.-Posen	3½	93½ bez.
do. Prior.	4	97½ B.	Thüringer .	4	94 bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103⅜ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	48½ a ½ bz. B.	Wilhelmsbhn.	4	135 bez. u. B.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	104 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119½ bez. u. B.	P. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez. u. G.
do. do. do.	4½	105 bez. u. G.	do. do. L. B.	—	22½ B.
do. bei Stiegl.	4	97⅞ B.	Sard.-C. Anl.	5	96½ B.
d. p. Schatzobl.	4	91½ bez. u. B.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	97½ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ G.
P. P. O. 500 fl.	4	91⅞ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—	154 G.	do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. August. Silber-Anlehen 112½. 5% Metall. 97⅞. 4½% Metall. 87½. Bank-Actien 1378. Nordbahn 240½. 1839r Loose 142½. do. 1834r —. Gloggnitzer 162½. Lombardische Anleihe —. London 11,52. Augsburg 119. Hamburg 176½. Amsterdam 165. Paris 141½. Gold 25⅞. Silber 18⅞.

Frankfurt a. M., 10. August. Nordbahn 50½. Metall. 4½% 73⅞. do. 5% —. Bank-Actien 1380. 1834r Loose 192½. 1839r Loose 115½. 3% Spanier 44⅞. do. 1% 22½. Badische Loose 38⅞. Kurhessische Loose 34⅞. Wien 100½. — Lombardische Anleihe 88⅞. London 120⅞. Paris 95½. Amsterdam 100½. Livorneser 82½.

Hamburg, den 10. August. Berlin-Hamburg 103½. — Magdeburg-Wittenberge 55½. Cöln-Minden —. Kieler 102. Mecklenburger 41½. Nordbahn —. Spanische 41⅞. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90⅞. Holsteiner 14. Sämmtlich G. London lang 13 Mk. 5½ ß. notirt, 13 Mk. 5⅞ ß. bez., London kurz 13 Mk. 6⅞ ß. notirt, 13 Mk. 7 ß. bez. Amsterdam 36. Wien 179⅞. Weizen fest, wenig am Markte, holstein. und pomm. 94 gehalten, holstein. 92 bez. Roggen unverändert. Oel pr. October 20½, pr. Mai 20⅞.

Paris, 10. August. 3% Rente 74,80. 4½% 104,50.

London, 9. August. Consols 99⅞ a 99½. Spanier —. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreidemarkt: Weizen 2 ß. höher, Gerste besser, Hafer fest, Erbsen niedriger. — Wetter regnicht.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 10. August. Poln. Papiergeld 96$\frac{11}{12}$ B. — Oester. Banknoten 86 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 102$\frac{1}{12}$ B. Oberschlesische Lit. A. 173½ B. do. Lit. B. —. Krakau-Oberschlesische 90½ B. Prior. 90½ B Niederschlesisch-Märkische 100$\frac{1}{12}$ G. Cosel-Oderberg 135⅞ B. Neisse-Brieger 79$\frac{7}{12}$ B. Cöln-Minden 113½ B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 48½ B. Mecklenburger 42⅞ G. Rheinische —.

Leipzig, 10. August. Leipzig-Dresden 178½ B., 178 G. Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 101⅞ G. Löbau-Zittau 28 B., 27 G. Magdeburg-Leipziger 269 B., 268 G. Berlin-Anhalter 133½ B., 132½ G. Berlin-Stettiner 148½ G. Cöln-Mindener 113 B., 112½ G. Thüringer 95 B., 94½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 103½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 B., 158½ G. do. Lit. B. 136 B., 135½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 86⅞ B., 86½ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 9. August 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rt. 28 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 25 Sgr.; Große Gerste 1 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 14 Sgr. 5 Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 2 Rt.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 14 Sgr. 5 Pf., auch 2 Rt. 10 Sgr.; Roggen 1 Rt. 23 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf.; Große Gerste — Rt. — Sgr. — Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt.; Erbsen 1 Rt. 25 Sgr., auch 1 Rt. 20 Sgr.

Den 7. August.

Das Schock Stroh 7 Rt., auch 6 Rt. Der Ctr. Heu 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 18 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 11. August. Weizen loco n. Qual. 55 — 62 Rt. Roggen loco n. Qual. 42½ — 46 Rt. 82 ℔. pr. August 42 a 42⅞ Rt. bz. 82 ℔. pr. September-October 38⅞ a 39 Rt. bz. u. G. 39½ Rt. B. 82 ℔. pr. October-November 38½ a 38 Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 44 — 46 Rt. Erbsen, Futterwaare, 38 — 42 Rt. Hafer loco n. Qual. 25 — 27 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 35 — 38 Rt. Rüb-Oel pr. August 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. August-September 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. September-October 9⅞ Rt. bz. u. Geld 9⅞ Rt. B. pr. October-November 9$\frac{11}{12}$ Rt. Brief 9⅞ Rt. G. pr. November-December 10$\frac{1}{12}$ Rt. B. 10 Rt. bz. u. G. Lein-Oel loco 11½ a 11¼ Rt. bz. Rapps 69 a 66 Rt. nominell. Rübsen 69 a 66 Rt. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 24 Rt. bz., mit Faß —. pr. August 22½ a 23 Rt. bz. u. B. 22⅞ Rt. G. pr. August-September 21½ a 21⅞ Rt. bz. u. B. 21½ Rt. G. pr. September-October 20 Rt. B. 19⅞ Rt. G. pr. October-November 19 Rt. B. 18⅞ Rt. bz. u. G.

Weizen und Roggen animirt und höher bezahlt. — Spiritus angenehmer. — Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 10. August. Weizen hoch gehalten, gestern 25 Wispel pomm 85 ℔. 51 Rt. bez., 25 Wispel do. 87 ℔. 54 Rt. bez., 36 Wispel 87 — 89 ℔. Maßersatz geringer do. 55 Rt. bez., 150 Wispel pomm. 89 ℔. Maßersatz 58 Rt. bez.

Roggen fest, loco 82 ℔. 39 Rt. bez., 83—84 ℔. 40 Rt. bez., pr. August 82 ℔. 39 Rt. bez, pr. August—September —, pr. Septbr. — October 38 Rt. bez. u. G, pr. October—November 82 ℔. 37½ Rt. bez. u. G., pr. November—December —, pr. Frühjahr —.

Hafer 1 Posten ab Stralsund 55 ℔. frei hier 25½ Rt. bez., 40 Wispel von Demmin schwimmend frei hier 25 Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 52 a 54, Roggen 40 a 43, Gerste 32 a 33, Hafer 24 a 25, Erbsen 41 a 43 Rt.

Rüböl matt, loco 9½ Rt. bez., pr. August —, pr. August—September 9½ Rt. bez., September — October 9⅞ Rt. bez. u. B., 9$\frac{1}{12}$ Rt. G., pr. October—November —, pr. November—December —, pr. Januar—Februar 10 Rt. bez., pr. Januar—Februar —, pr. Februar—März —.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 15 % bez., mit Faß —, pr. August 16 % bez. u. B., pr. August — September 17 % bez. u. G., pr. September — October 18 % bez. u. G., pr. October—November 19 % bez.

Königsberg, 8. August. Im Laufe der letzten Woche hatten wir reges Geschäft in Roggen, es wäre noch mehr umgesetzt worden, wenn Inhaber nicht zu hoch gehalten hätten, da bei uns eine entschieden mangelhafte Ernte der Kartoffeln, der Gerste und des Hafers in Aussicht steht. In anderen Getreide-Sorten ging wenig um.

Weizen hochbunt 130—132 ℔. bezahlte man 67 a 68 Sgr., 128—129 ℔. gut. hochb. 63 a 65 Sgr.

Roggen 114—118 ℔. brachte 36 a 40 Sgr., 122—123 ℔. 46 Sgr. pr. Schff.

Kleine Gerste hat 34 a 37 Sgr. bedungen. Hafer schwer mit 35 a 40 Sgr., in leichter ganz ordinairer Waare mit 24 a 26 Sgr. bezahlt.

Leinsaamen bei kleinen Geschäften zu 56 a 65 Sgr. umgesetzt. Rübsen 73 a 76 Sgr.

Spiritus bei gänzlich mangelnder Zufuhr, täglich zusammensinkenden Vorräthen und größerem Begehr, bedeutende Posten gekauft, in loco bezahlte man 23½ Rt. pr. 9600 % und hält auf 24 Rt. Auf Lieferung pr. August—September wurden namhafte Posten zu 21½ a 22½ Rt. pr. 9600 % Tr. mit Eisenbandgefäß umgesetzt.

Danzig, 9. August. An unserem Landmarkte nehmen die Preise namentlich für Weizen, Gerste, Erbsen und Hafer eine steigende Richtung an, doch bleiben die Zufuhren noch immer sehr beschränkt. Im Laufe der vorigen Woche zahlte man für 130—3 ℔. hochb. Weizen 70 a 72 Sgr., gut. bunt. 66 a 68 Sgr., und bunten 122—4 ℔. 60 a 64 Sgr.

Roggen 123—125 ℔. 45 a 48 Sgr., 118 — 120 ℔. 41 a 44 Sgr. Gerste fehlte, doch würde man jedenfalls 1 a 2 Sgr. pr. Schff. mehr bedingen können.

Von Spiritus sind die Zufuhren ebenfalls sehr knapp, der Preis ist 21 a 22 Rt. pr. Ohm

Fein raff. Rüböl 11½ Rt., rohes do. 11⅜ Rt. Leinöl 11½ Rt. pr. Ctr.

Nach der Börse. An unserer Kornbörse sind die Preise seit 8 Tagen um etwa 30 a 40 fl. gestiegen und die Kauflust hat sich bedeutend vermehrt.

Nach den im letzten Berichte als verkauft gemeldeten 450 Last Weizen sind am folgenden Tage noch 100 Last poln., und heute 200 Last Speichergüter und 90 Last vom Inlande umgesetzt, so daß im Ganzen in den letzten 3 Tagen zusammen 840 Last Weizen umgegangen sind. Für 100 Last 131 ℔. poln. hat man 460 fl., und heute für einige Posten vom Speicher ebenfalls 460 fl. bedungen. Ferner zahlte man für ähnliche Partieen 455 a 442½ fl., für gut. bunt. 129—130 ℔. 435 a 395 fl. pr. Last. Von anderen Getreide-Arten ist nichts verkauft worden.

Breslau, 10. August. Der Markt sehr flau, Zufuhren von Weizen und Roggen bedeutend bei starker Ermäßigung der Preise. Wir sind hier im Verhältniß zu anderen Plätzen viel zu hoch, und müssen namentlich mit Weizen und Roggen noch merklich zurückgehen. Rapps trotz schwacher Zufuhr auch matter und 1—2 Sgr. billiger.

Es galt weißer Weizen 54—65 Sgr., gelber 55 — 64 Sgr., Roggen 48—59 Sgr., Gerste 37 — 41 Sgr., Hafer 22—31 Sgr., Erbsen 46 - 54 Sgr.

Kleesaat zu hoch gehalten, daher nichts gehandelt.

Spiritus Kleinigkeiten 10 Rt. bez. Rüböl loco 9½ Rt. gehandelt, also weichend.

Zink loco 2000 Ctr. a 4 Rt. 21 Sgr. begeben, ab Gleiwitz nichts offerirt.

Magdeburg, 10. August. Weizen 48 a 54 Rt. Roggen 44 a 46 Rt., Gerste 30 a 34 Rt., Hafer 23 a 27 Rt. Spiritus loco 32½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Mecklenburger.

Juli-Einnahme bei 25,569 Pers. u. 92,497 Ctr. 28,575 Rt.,
bis Ende Juni 131,806 Rt.,
Summa 160,381 Rt.,
im vor. J. 143,213 Rt.,
d. J. mehr 17,168 Rt.

Woll-Berichte.

Breslau, 7. August. Wir können noch immer von keinem lebhafteren Verkehr berichten, denn obschon die Umsätze etwas stärker, als in der vorigen Woche waren, so stehen sie doch durchaus in keinem Verhältnisse zu den ununterbrochenen großen Zufuhren. Man bewilligte für schles. Einschuren von 78 — 80 Rt., für dergl. polnische von 62—76 Rt., für gebündelte poln. Sterblinge von 51—55 Rt., für hochfeine Lammwollen von 84 - 95 Rt., für mittelfeine von 75—80 Rt., für polnischen Ausschuß von 45 — 50 Rt., für Gerber- und Schweißwollen von 46—55 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 10. August Abends 9 U.	27 Zoll 9 Linien	+ 13½ Gr.
Am 11. August Morgens 7 U.	27 Zoll 9$\frac{8}{10}$ Linien	+ 13 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 Linien	+ 19 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
In Stellvertretung: Dr. Thuiskon Beutner.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.